Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in L.eseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 211.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 24. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Wie geht's dem Zentrum?

Augenscheinlich nicht gut, — wenn nämlich das Schreiben des Papstes wirklich zu einem Waffenstillstand zwischen dem Vatikan und dem Staate führt. Dies vorausgesetzt, dürfte sich das Zentrum derzeit in der Situation einer häßlichen älteren, aber interessant maskirten Dame befinden, wenn auf dem Maskenballe das Kommando „die Larven abnehmen!" ertönt. Gewiß ein unangenehmer Augenblick!

Unabläßig haben seit Jahren die Zentrumsorgane und die Redner der Partei im Reichstag und im Abgeordnetenhause erklärt, daß die vom Staate vertretenen Forderungen die heiligsten, unveräußerlichen Rechte der Kirche, ja die Religion selbst antasten, und die vom Staate gegen die klerikale Renitenz ergriffenen gesetzlichen Maßregeln wurden in eine Linie gestellt mit jenen Christenverfolgungen im alten kaiserlichen Rom, von welchen diejenigen betroffen wurden, die sich weigerten, den Cäsarenbildern zu opfern oder anderen heidnischen Greuel zu treiben. Für teuflischen Hohn und liberale Lüge wurde es erklärt, wenn von anderer Seite dem entgegengehalten wurde, daß es sich um eine rein weltliche Machtfrage handle, an welcher die Kirche als religiöse Heilsanstalt absolut kein Interesse habe.

Gerade durch jene Uebertreibungen aber haben sich der Vatikan und das ihn noch übertrumpfende Zentrum den Weg zu einem ehrenvollen und ersprießlichen Einlenken abgeschnitten. Das Zentrum allerdings mag sich immerhin auf den Kadavergehorsam und die daraus resultirende Pflicht, blindlings alle Sprünge des Vatikans mitzuthun, berufen, aber dann fallen eben der Vorwurf der Inkonsequenz und noch viel schlimmere Vorwürfe mit voller Wucht auf den Papst, der ja seit der Unfehlbarkeitserklärung identisch ist mit der Kirche selbst.

Es liegt doch auf der Hand, daß man über Dinge, welche so heiliger, unantastbarer Natur sind, so absolut nothwendig, wie angeblich die vom Vatikan beanspruchten Vorrechte, einen Kompromiß, ein Abkommen nie schließen darf, daß man vielmehr, will man anders kein Apostat sein, in ihrer Behauptung stehen und fallen muß.

Nun weiß allerdings Jedermann, daß das ultramontane Zetergeschrei über Vergewaltigung lediglich Theatermache war, daß die päpstlichen Prätentionen einfach Unmögliches enthielten und enthalten. Der nur auf sich selbst ruhende moderne Staat kann keinen zweiten souveränen Willen neben dem seinigen in seinen inneren Angelegenheiten dulden, und darum ist auch ein Konkordat mit Rom heutzutage eine durchaus veraltete Form der Auseinandersetzung. Anders war es im mittelalterlichen Staate. Der umfaßte den Einzelnen nur auf einem bestimmt abgegrenzten und für Jeden besonders bestimmten Gebiete von Pflichten und Rechten, außerhalb dessen Jeder selbstständig war. Der Begriff des geschlossenen Staates der Nationlität war damals erst in der Entwicklung begriffen, und der Papst stand in seinem Kreise an der Spitze der gesammten Christenheit wie der Kaiser. Die heutige Welt ist eine andere, nicht sie wird sich dem Papstthum anbequemen, sondern dieses muß sich ändern, wenn es nicht überhaupt in Abgang gerathen will.

Pius IX. hat Unmögliches vom Staate verlangt, und darum ist es nichts Ueberraschendes, wenn der Kampf mit einer Niederlage der Kirche endigt. Der Effekt des päpstlichen Nachgebens aber, und wenn letzteres auch nur mit der bekannten Reservatio mentalis geschieht, kann kein anderer sein, als daß fortan jeder denkende Mensch überzeugt und dahin gewitzigt ist, es habe sich bei dem von Rom erregten Kampfe lediglich um weltliche Prätentionen des Papstthums und nicht um religiöse und kirchliche Kardinalfragen gehandelt. In Folge dessen kann Rom bei einer späteren Wiederaufnahme des Kampfes sicherlich nie wieder auf so willige Heeresfolge rechnen wie bisher.

Die Verlegenheiten, die sich hieraus für das Zentrum ergeben, liegen auf der Hand. Nur der Kulturkampf hat es als Partei entstehen lassen nnd ihm einen gewissen Nimbus unter dem katholischen Volke verliehen. Nur indem die Zentrumsmänner behaupteten, für den auf feuchtem Kerkerstroh im Vatikan schmachtenden Märtyrer einzutreten, nur auf seinen Befehl zu handeln, gewannen sie die leicht bethörten Massen. Beim Eintreten eines Waffenstillstandes aber müssen sie entweder blind dem Papste folgen und den Kampf ihrerseits aufgeben, ohne daß der Staat sich ihren Forderungen gefügt hätte, oder sie müssen sich gegen den Papst auflehnen. In beiden Fällen verlieren sie ihren Nimbus beim Volke, und die von ihnen gespielte Komödie wird offenbar. Nur an der ganz blöden untersten Hefe ihrer Wählerschaft, in der Kultur und Menschenverstand überhaupt noch fast unbekannte Dinge sind, wird die Wendung spurlos vorübergehen.

Ebenso ist die Situation angethan, auch nach anderer Richtung Verlegenheit zu bereiten. Das Zentrum nannte sich bekanntlich die Partei für „Wahrheit, Recht und Freiheit". In unser geliebtes Deutsch übertragen, bedeutet dies soviel: Das Zentrum ist abgesehen von der rein ultramontanen Minorität zusammengesetzt aus allen möglichen Gegnern Preußens und des Reichs; unter diesen spielen die Partikularisten und insbesondere die Welfen die Hauptrolle. Ihr Hauptziel war und ist Schwächung Preußens und des Reiches. Deshalb warf sich das Zentrum auf die systematische prinzipielle Opposition. Die Regierung brauchte den Vertretungskörpern nur irgend eine Vorlage zu machen, sofort erklärte sich das Zentrum unbesehen gegen dieselbe, oder vielmehr es besah sie nur, um Vorwände zu ihrer Bekämpfung auszutüfteln. Das änderte sich erst einigermaßen, als der Glaube im Zentrum entstand, eine legislatorische Unterstützung der Regierung könne die letztere zu Zugeständnissen auf kirchenpolitischem Gebiete bewegen. Die geleistete Unterstützung bedeutete lediglich das Angebot eines Handelsgeschäfts.

Wenn jetzt der Kulturkampf pausirt, so müßte das Zentrum nothwendig in seine Bestandtheile zerfallen. Einem Windthorst, dem Hospitanten Brüel und anderen freisinnige Neigungen zuzutrauen, wäre komisch, sie würden entweder zur welfischen Opposition zurückkehren, oder, wenigstens einzelne dieser Richtung, zur Regierung sich schlagen. Andere würden sans phrase gouvernemental werden, wieder andere ihrer politischen Ueberzeugung gemäß den oppositionellen Richtungen der Vertretungskörper sich anschließen. In allen diesen Fällen müßte ein Theil der bisherigen Zentrumswähler stutzig werden: die überhaupt oppositionell gesinnten und die, abgesehen von den kirchenpolitischen Fragen, zu gouvernementalem Standpunkte hinneigenden. Kurz, es müßte eine allgemeine Unsicherheit und Unzufriedenheit in jenen Kreisen einreißen, Unzufriedenheit auch damit, daß man das katholische Volk und die Kirche jahrelangen Widerwärtigkeiten aussetzte, um schließlich doch nachzugeben, d. h. thatsächlich einzugestehen, daß man in Ueppigkeit Vorrechte gefordert, ohne welche man doch ganz gut auszukommen vermag.

Da ist es denn für das Zentrum nur gut, daß der definitive Abschluß des Waffenstillstandes doch noch nicht perfekt ist. Gewiß giebt es noch allerhand zu regeln, ehe letzteres eintritt, und bis dahin wird noch eine Zeit der Unklarheit und des Schwankens währen. Einer solchen trüben Atmosphäre aber bedarf das Zentrum, über dessen Köpfe weg offenbar Rom einzulenken trachtete, um noch sein Dasein fristen zu können.

Die Zentrumsführer waren offenbar über die Schritte Roms selbst nicht recht im Klaren, wenigstens möchte man dies aus ihrer schwankenden Haltung in letzter Zeit schließen. Ihr Ansehen kann durch Leo's Nachgiebigkeit, die sie stets für eine Unmöglichkeit erklärt hatten, unmöglich gewinnen.

Nun könnte man allerdings einwerfen, eine Auflösung des Zentrums im Falle eines „Friedensschlusses" liege ganz in der Natur der Sache, und das Zentrum selbst habe sich nie für etwas anderes ausgegeben als für eine, durch den Kirchenstreit hervorgerufene Fraktion des Kampfes. Ganz gut, aber der „Friede" wird eben nie eine weitere Bedeutung als die eines Waffenstillstands erhalten. Und wenn das Zentrum sich jetzt auflöst, so wird es bei einem Wiederausbruch des Kampfes, nach den obigen Ausführungen, nie mehr in der alten Kraft, Bedeutung und Popularität wieder auferstehen. Das genügt.

In der That, dem Zentrum geht es augenblicklich nicht gut.

H. B.

Deutschland.

+ **Berlin**, 22. März. [Das Schreiben des Papstes.] Die ultramontane Presse ist über das Schreiben des Papstes unter sich in anscheinend bitteren Konflikt gerathen. Nicht alle klerikalen Organe haben das päpstliche Zugeständniß mit der Demuth der „Germania" aufgenommen, wir erinnern z. B. nur an die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn, welche erklärte, daß man in katholischen Kreisen, mit denen sie Fühlung habe, über den Ausgang der Sache mehr überrascht als erfreut sei. Die „Germania" tadelte diese bedenklichen Aeußerungen mit folgenden Gegenbemerkungen:

„Um so mehr würden wir bedauern, wenn das Beispiel eines rheinischen Blattes, der „Deutschen Reichszeitung", Nachahmung fände, welche den Schritt des h. Vaters und dessen angebliche Konsequenzen Betrachtungen unterzieht, die das katholische Volk schwer zu beunruhigen und gegen den apostolischen Stuhl zu verstimmen geeignet sind. Wir beklagen ein solches Vorgehen, das die Interessen der Kirche, die es zu vertreten vermeint, auf das Bedenklichste gefährdet. Eine ungeeignetere Stunde zu dergleichen publizistischen Erörterungen, wie die gegenwärtige, vermögen wir uns nicht zu denken."

Die „Deutsche Reichszeitung" antwortet in ihrer neuesten Nummer recht unfreundlich:

„Die „Germania" maßt sich an, über uns zu Gericht zu sitzen, weil wir neulich unsere Befürchtungen über die möglichen, ja wahrscheinlichen Folgen eines oberpräsidentiellen Einspruchsrechtes bei Besetzung von Kirchenämtern geäußert haben. Wir haben damals ausdrücklich unsere Unterordnung unter die Weisheit des heiligen Stuhles ausgesprochen, um so bedenklicher aber ist für die Freiheit und Selbstständigkeit der katholischen Presse das Vorgehen der „Germania", welche, wie es scheint, jede freie Meinungsäußerung in politischen Dingen unterdrücken möchte. Uebrigens hat das Blatt darin recht, wenn es das katholische Volk verständig und politisch geschult nennt. Aus dem Herzen eben dieses Volkes haben wir gesprochen, wie wir schon andeuteten, als wir jene Befürchtungen niederschrieben. Zum Schlusse fügen wir noch bei, daß wir uns von dem berliner Blatte für alle Zukunft ähnliche Verdächtigungen, wie die heutige ist, als ob wir durch unser Vorgehen die Interessen der Kirche gefährdet hätten, auf das Entschiedenste verbitten. Wir sind überzeugt, daß unsere neulichen Aeußerungen an kirchlich kompetenten Stellen nicht das mindeste Bedenken gemacht haben. Das berliner Blatt möge also seine Schulmeisterei ein andermal gefälligst unterlassen."

Man möchte meinen, daß die Ultramontanen unter sich in helle Zwietracht gerathen sind; man wird indessen gut thun, Vorsicht obwalten zu lassen, und wir geben der „D. V. C." Recht, wenn sie schreibt:

„Es wäre thöricht, in diesem Zwiespalt ein Zeichen innerer Schwäche und Zerfahrenheit zu sehen. Wer die Fäden kennt, mit denen die ultramontane Partei und Presse Deutschlands mit Rom verknüpft ist, der weiß, daß beide Gruppen nur scheinbar mit einander im Hader liegen, beide vielmehr die Befehle betreffs der von ihnen einzuschlagenden Haltung direkt aus dem Vatikan empfangen. Die römische Kurie, deren Hinterlist und Doppelzüngigkeit bekannt genug ist, spielt auch heute noch unter dem „friedfertigen" Leo XIII. ein doppeltes Spiel. Amtlich und an entscheidender Stelle tritt sie mit der Miene der Versöhnlichkeit und Friedensliebe auf; dagegen erhält sie im Geheimen ihre fanatischen Preßorgane in voller Thätigkeit, um die katholische Bevölkerung gegen ihre Regierung aufzuhetzen und ihre Forderungen durch die Drohung mit der Revolution zu unterstützen."

Die Aeußerung des „Reichsanzeigers" über das päpstliche Schreiben giebt immer noch zu allerhand Kommentaren Anlaß. So schreibt z. B. die „K. Z.":

„Die indirekte Erklärung des „Reichs-Anzeigers", daß das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln auch amtlich bekannt geworden und der deutschen Botschaft in Wien offiziös (also wohl vom dortigen Nuncius) in französischer Uebersetzung mitgetheilt worden sei, darf nicht wohl ohne weiteres schon als die Meldung von der Erfüllung dessen betrachtet werden, was der Papst nothwendig zu thun haben wird, bevor von Gegenkonzessionen des Staats die Rede wird sein können. Im Zweiten Blatt vom vorigen Donnerstag bemerkten wir zu einer uns zugegangenen Zuschrift, zunächst würde der Papst seine Erklärung an Melchers noch an eine andere Adresse richten müssen. Das letztere scheint also erfolgt zu sein, und zwar nicht nur in Wien, sondern auch in Berlin. Die Frage aber, ob dieser erste Schritt des Papstes — der vorab nur ein theoretischer ist — den Staat schon veranlassen könnte, die kirchlichen Kampfgesetze aufzuheben, bleibt noch offen. An entscheidender Stelle scheint man sich vorderhand zum weitern Abwarten entschlossen zu haben. Im Prinzip ist ja der Sieg zu Gunsten des Staats entschieden — und es läßt sich nicht verkennen, daß die uranfängliche Ansicht Bismarcks: „der Staat kann warten", die richtige und allein erfolgreiche war. Der „Reichs-Anzeiger" will eben nur feststellen, daß die Kurie den ersten Schritt dem Staate entgegen direkt und definitiv gethan hat, ohne daß der Staat seinerseits

an irgend etwas sich gebunden habe. Mit andern Worten: **Wir sind nicht nach Canossa gegangen, sondern der Papst ist nach Berlin gekommen.**"

Die „Germania" bemerkt zu dem Unterschiede zwischen „vocant" und „creant":

„Für solche Subtilitäten fehlt uns das Verständniß. Im Uebrigen darf der Irrthum des „creant" darum als ein glücklicher bezeichnet werden, weil er dem „Reichsanzeiger" Gelegenheit gab, bei seiner Korrektur zu verrathen, daß das päpstliche Schreiben der Regierung amtlich bekannt und dem Wiener Botschafter eine „offiziöse" Uebersetzung desselben zugegangen sei. Ob wir dies sonst in dieser authentischen Form so bald erfahren hätten, bezweifeln wir, zumal Korrespondenten auswärtiger Blätter, denen man gute Fühlung zuschreibt, die Nachricht verbreiteten, daß die Regierung das Schreiben des h. Vaters ignoriren und weitere Schritte des Papstes abwarten werde. Die Staatsregierung wird nunmehr, da der Akt des h. Vaters ihr amtlich notifizirt ist, aus ihrer Reserve heraustreten und ihrerseits Schritte thun müssen, welche die Wiederherstellung des Friedens beschleunigen."

— Bei dem vorgestrigen Empfange des Bundesrathes, unter Führung des Fürsten Bismarck, äußerte der Kaiser seine besondere Genugthuung über den erfreulichen Gang der Reichstagsarbeiten, sowie namentlich über die schnelle Abwickelung des Reichshaushaltsetats. Den Reichskanzler zeichnete der Kaiser durch besonders freundliches Entgegenkommen aus. Als der Kaiser seiner Genugthuung über die schnelle Erledigung des Etats im Reichstage Ausdruck gab, bemerkte der Reichskanzler, man habe dies zum Theil wohl der Vorlage über die beabsichtigten zweijährigen Etatsperioden zu danken, und man könne am Ende künftig mit ähnlichen Vorlagen gleiche Resultate erzielen. — Der Kaiser gab zu verstehen, daß er die Audienz abkürzen wolle, da dem Reichskanzler das längere Stehen beschwerlich fallen möchte.

— Die militärischen Beförderungen, welche zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers verliehen worden sind, beschränken sich nur auf eine geringe Anzahl und bleiben jedenfalls weit hinter den gehegten Erwartungen zurück. Die hauptsächlichste Auszeichnung besteht in der bereits mitgetheilten Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Hauptmann im 1. Garde-Regiment. Der Kaiser wünscht, daß dem Prinzen eine Kompagnie übertragen werde und hat in dieser Beziehung Vorschläge seitens des Regiments-Kommandeurs gefordert. Die Angabe, daß bereits die Ernennung zum Chef einer bestimmten Kompagnie erfolgt sei, ist, der „Tribüne" zufolge, unrichtig.

— Der russische Botschafter in Paris, Fürst Orlow, ist am Sonnabend Abend hier eingetroffen. Bald nach der Ankunft erhielt der Fürst einen mehrstündigen Besuch des hiesigen russischen Botschafters von Saburow. Gestern Nachmittag wurde Fürst Orlow vom Kaiser empfangen.

— Es heißt, daß seitens des Zentrums bei der bevorstehenden Berathung des Wuchergesetzes im Reichstag der Antrag gestellt werden wird, eine Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit eintreten zu lassen. Auch im Bundesrath ist diese Frage zur Anregung gebracht, dort aber auf Widerspruch gestoßen. Die Motive der Wuchergesetzvorlage sprechen sich über diese Frage u. A. wie folgt aus:

Gewichtige Bedenken stehen dem Vorschlage entgegen, die Wechselfähigkeit in positiver Weise zu beschränken. Der Wechsel hat längst aufgehört, ein wesentlich kaufmännisches Kredit- und Zahlungsmittel zu sein. Die Aeußerungen der Hauptbankstellen führen dies zutreffend aus. Nicht nur die großen Grundbesitzer, welche gewerbliche Unternehmungen betreiben, sondern auch andere Grundbesitzer und ebenso auch nichtkaufmännische Handwerker können die Wechselfähigkeit nicht entbehren. Wie wenig letztere dem Kleinbetrieb fehlen kann, beweist die Thatsache, daß die Bank von Frankreich im Jahre 1874 4000 Wechsel im Betrage von nur 10 Frcs., 136,000 von 11 bis 50 Frcs., und 268,000 von 51 bis 100 Frcs. im Portefeuille hatte. Schon bei Berathung der allgemeinen deutschen Wechselordnung ist der Grundsatz der allgemeinen Wechselfähigkeit mit 17 gegen 1 Stimme angenommen worden; derselbe ist geltendes Recht in allen Kulturstaaten fast ohne Ausnahme. Die größte Zurückhaltung wird geboten sein, in dieses fast gleichmäßige Recht aller Nationen einzugreifen. Richtig ist, daß die allgemeine Wechselfähigkeit wucherischer Ausbeutung Vorschub leisten kann; dies aber trifft ebenso sehr bezüglich solchen Personen zu, deren Zulassung zur Wechselfähigkeit nicht in Zweifel gezogen werden könnte.

Karlsruhe. Die „Karlsr. Ztg." äußert sich mit Bezug auf die Nichtannahme des Entlassungsgesuchs des Ministerpräsidenten Stößer seitens des Großherzogs von Baden im Wesentlichen wie folgt:

Der zur Annahme gelangte Antrag Kiefer und Genossen sollte aussprechen, daß der zur Führung von Verhandlungen über die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles berufenen Stelle des Ministeriums des Innern diese Verhandlungen fernerhin nicht anvertraut werden sollen, und zwar nach den Erwägungsgründen des Antrages „im Hinblick auf die bei der Behandlung des Gesetzentwurfs über die wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen gemachten Wahrnehmungen." Bei Beurtheilung des Entlassungsgesuches hatte zunächst die Erwägung einzutreten, daß in der Genehmigung desselben die Anerkennung eines Bestimmungsrechts der Stände hätte erblickt werden können, wer mit der Führung einzelner Staatsgeschäfte zu beauftragen sei. Eine solche Befugniß kann aber nicht eingeräumt werden, ohne dem in dieser Beziehung verfassungsmäßig nicht beschränkten Rechte der Krone zu nahe zu treten. Was sodann die materielle Begründung der fraglichen Protokollerklärung betrifft, so hat das von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern beobachtete Verfahren nach genauer und streng sachlicher Erwägung keineswegs zu der Annahme geführt, daß demselben die fernere Leitung etwaiger Verhandlungen mit der katholischen Kirchenbehörde nicht mehr anvertraut werden könne. Das in jener Protokollerklärung ausgedrückte Mißtrauen konnte demnach sachlich nicht als begründet angesehen werden. Ein Eintreten auf ein derartig sachlich nicht begründetes Votum würde weder im Interesse der Regierungsautorität noch in dem des Landes gelegen haben, es ergab sich also hieraus einerseits die Unzulässigkeit, dem Entlassungsgesuche des Ministerialpräsidenten Stößer stattzugeben, und andererseits die Verpflichtung des betreffenden Beamten, auf dem gestellten Gesuche nicht weiter zu beharren.

Frankreich.

Paris, 19. März. Man liest im „Gaulois": Die deutschen Sozialisten thun sich bei uns gar keinen Zwang an; gestern haben sie mitten in Paris, in einem Wirthshause der Rue des Arquebusiers im Marais, den Jahrestag des Kommuneaufstandes vom 18. März gefeiert. Die Pfeiler des Saales waren mit rothen Fahnen und Tafeln, auf denen die berühmtesten Namen der Kommune zu lesen waren, geschmückt; die Versammlung bestand aus etwa 50 Individuen, und alle Reden wurden in deutscher Sprache gehalten. Wir wären diesen wackeren Schülern Bebel's sehr verbunden, wenn sie in ihre Heimath zurückkehren und ihre Lobreden auf die Kommune lieber jenseits des Rheines halten wollten."

Paris, 20. März. Ueber die Art, wie die Regierung die Gesetze gegen die nicht anerkannten Ordensgemeinschaften in Anwendung bringen will, theilt der „Rappel" folgende Einzelheiten mit: „Die Frage betreffs der fremden Mönche ist als geregelt zu betrachten. Dieselben können in Folge des Gesetzes von 1851 jeden Augenblick ausgewiesen werden, und die Regierung beabsichtigt auch, dieselben ohne weiteres Verfahren des Landes zu verweisen. Ihre Zahl beträgt übrigens nur 150 (unter ihnen befinden sich auch zwei Russen, Fürst Gagazin und der Pater Balabin, ein Bruder des früheren Botschafters in Wien). Gegen die französischen Mitglieder der nicht anerkannten Gesellschaften wird die Regierung so viel als möglich auf dem Verwaltungswege vorgehen. Zuerst wird sie dieselben, wahrscheinlich durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt, auffordern, den Behörden ihre Statuten einzureichen. Nach Prüfung derselben wird die Regierung bestimmen, welche Gesellschaften die Ermächtigung erhalten und welche aufgelöst werden sollen. Die Frist, welche zur Einreichung der Statuten gestellt werden wird, soll sehr kurz sein. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Gemeinschaften, welche ihre Statuten nicht eingereicht haben, eingeschritten werden, sodann auch gegen die, welche die Ermächtigung nicht erhalten haben. Die Regierung wird sich dabei auf das Dekret vom Messidor des Jahres XII stützen, welches jede Kongregation verbietet, die keine Ermächtigung erhalten hat. Im Staatsrath erlassene Dekrete des Präsidenten der Republuk werden die Auflösung der Kongregationen aussprechen. Außerdem wird die Regierung, falls sie es für nothwendig erachten sollte, den Artikel des Strafgesetzbuches über das Vereinswesen anwenden. Man fügt hinzu, daß vor der Hand die Regierung die Gesetze nur gegen die Jesuiten in Anwendung bringen werde."

— **Paris,** 21. März. Gestern Abend 7½ Uhr fand zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers ein glänzendes Diner auf der hiesigen deutschen Botschaft statt, zu welchem außer dem gesammten Gesandtschafts-Personal der Vorstand des Hülfsvereins und der übrigen deutschen Gesellschaften von Paris, Vertreter der hiesigen deutschen Presse, sowie einige gegenwärtig in Paris weilende Deutsche, wie Fürst Lynar, Professor Schöne aus Berlin und andere, geladen waren. Fürst Hohenlohe, der, wie immer, große Liebenswürdigkeit an den Tag legte, so daß sein bevorstehender Abgang von Paris mehr bedauert wurde als je, brachte beim Nachtisch folgenden Trinkspruch auf den Kaiser aus:

Meine Herren! Als wir das letzte Mal zur gleichen festlichen Gelegenheit vereinigt waren, da war unsere Stimmung getrübt durch den nicht zu vermeidenden Rückblick auf traurige Ereignisse des hinter uns legenden Jahres. Heute ist dies anders; heute ist unsere Festfreude ungestört; denn das Jahr, dessen Abschluß wir feiern, ist für den Kaiser ein glückliches gewesen. Zwar hat es dem hohen Herrn an Arbeit und schwerer Sorge nicht gefehlt, aber er hat Arbeit und Sorge überwunden mit der gewohnten Klarheit des Wollens, mit der gewollten Festigkeit des Vollbringens. Vor allem aber hat dieses Jahr eine besondere Weihe erhalten durch den Tag, der dem Kaiserpaar den gol

---

Ist der Professor der Philosophie zu Heidelberg, Geheimer Rath Kuno Fischer, nicht ein posener Kind?

Vom Bibliothekar **v. Sosnowski.**

Ende der dreißiger und zu Anfang der vierziger Jahre besuchte das hiesige Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ein junger Mann, der schon durch seine äußere Erscheinung die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auf seiner wohlgebildeten Gestalt, die sich durch eine elastische, energische, zugleich aber rhythmische Bewegung auszeichnete, konnte das Auge mit Wohlgefallen ruhen. Sein offenes und heiteres Gesicht von interessantem Schnitt, sein kühn blickendes Auge, das, wenn er schweigend dasaß, einen Ausdruck von Sinnigkeit annahm, ließen eine aus dem Schlummer der Seele mächtig erwachende und sich entwickelnde Intelligenz erblicken. Sein blondes, in langen Locken bis auf die Schultern herabwallendes Haar, das meist mit einem Barret von schwarzem Sammet in altdeutscher Form geziert war, gab ihm zwar das Ansehen eines „christlich-germanischen Jünglings", ließ aber auf einen auch für äußere Schönheitsformen empfänglichen Sinn schließen, der, in jugendlicher Gährung begriffen, einer künftigen Klärung und Festigung entgegenging.

So sah Ernst Kuno Berthold Fischer aus.

In Sandewalde, einem zwischen Guhrau und Herrnstadt (in Schlesien) gelegenen und ungefähr eine Meile von Rawitsch entfernten Kirchdorfe, wurde Kuno Fischer am 23. Juli 1824 geboren.

Ein posener Kind in Sandewalde geboren! wird Jeder ausrufen.

Wenn ich dennoch in der Ueberschrift die Frage gestellt habe, ob nicht Fischer ein posener Kind sei, so habe ich mich von der Ansicht leiten lassen, daß nicht ausschließlich der Ort, wo Jemand das Licht der Welt erblickt und oft kaum nur die frühesten Kinderjahre verlebt, sondern vielmehr derjenige, wo er die Grundlage seines Könnens und Wissens und seiner beginnenden Entwickelung zur Manneskraft gelegt hat, als seine eigentliche Heimath zu betrachten sei. Dieser Ansicht entsprechend, glaube ich Fischer unter der eben angedeuteten Beschränkung als ein posener Kind betrachten zu dürfen.

In seinem zehnten Lebensjahre wurde Fischer von seiner Mutter nach dem Tode seines Vaters, der Pastor in Sandewalde war, dem hiesigen, am 16. Oktober 1834 eröffneten Friedrich-Wilhelms-Gymnasium übergeben. Daß er gerade nach Posen und nicht auf ein näher liegendes schlesisches, oder auf das alte Gymnasium zu Lissa gebracht wurde, geschah aus dem Grunde, weil hier ein Onkel Fischer's lebte, der an ihm Vaterstelle vertreten konnte. Letzterer, beim Steuerfache angestellt, besaß das erste, hinter dem Eichwaldthore rechter Hand liegende Haus nebst etwas Ackerland. Die Umgebungen des nach dem Eichwalde führenden Weges waren zu damaliger Zeit vorzugsweise die Promenaden- und Villengegend. Der frühere Stadtrath und Apothekenbesitzer Dähne, der Justizrath Hoyer (heute Viktoria-Park) hatten dort ihre „Villen". Man war zu damaliger Zeit in jeder, auch in landschaftlicher und baukünstlerischer Beziehung eben genügsamer, im Streben nach Genuß und im Genusse selbst nicht sehr anspruchsvoll und nicht überreizt. Uebrigens, da zu jener Zeit in der genannten Gegend noch keine Festungswerke existirten, die Gärten schon vor dem Karmeliter-Graben und der ländliche Charakter der Umgegend schon da, wo heute die Cegielski'sche Fabrik sich befindet, begann, so lag das kleine, massive Häuschen ganz anmuthig, mit freier Aussicht auf die Bernhardiner- und die Frohnleichnams-Kirche. Das „Städtchen" auf der einen und die „Wilde" auf der anderen Seite bildeten die „Bergpartien" der Gegend. Fischer bewohnte die im nördlichen Giebel des Hauses seines Onkels belegene Stube, in der ihn häufig seine mit ihm näher befreundeten Mitschüler besuchten.

Fischer hatte schon früh, besonders aber, während er sich in den mittleren und oberen Klassen befand, eine hervorragende, allgemeine Befähigung an den Tag gelegt. Er zeichnete sich während der letzten Jahre seines Schulbesuches durch eine rasche und sichere Auffassung und ein entschiedenes selbstständiges Urtheil aus, dem es schwer wurde, sich von Autoritäten bestimmen zu lassen. Auch bekundete er schon damals eine allgemein anerkannte Rednergabe und eine große Empfänglichkeit für die Kunst, namentlich aber für die Dichtkunst und die Schönheit ihrer Formen, daß sowohl seine Lehrer, als auch seine Mitschüler erwarteten, er würde sich in der Zukunft ganz diesem Gebiete zuwenden. Ob er vielleicht sich als Dichter versuchte, war damals nicht bekannt, auch habe ich später Nichts darüber erfahren. Da die Schule durch ihren Lehrstoff für die direkte Erweckung des Sinnes für die Philosophie wenig Gelegenheit bietet, so hatte man bei Fischer kein besonderes Interesse für diese Wissenschaft wahrnehmen können. Seine näheren Bekannten waren daher auch später gewissermaßen überrascht, als sie hörten, daß Fischer sich gänzlich dem Studium der Philosophie gewidmet und dieselbe zu seinem Lebensberuf gewählt habe.

Berücksichtigt man seine für sein damaliges Alter und die Stufe der geistigen Entwickelung, auf der sich Schüler seines Alters in der Regel befinden, nicht gewöhnliche allgemeine Begabung, im Besonderen aber auch alle die inneren und äußeren Eigenschaften, die ich bereits erwähnt habe, so wird man wohl zugeben können, daß sie, in eine harmonische Totalität vereinigt, Fischer das Wesen eines geistig-vornehmen Jünglings verleihen konnten und es ihm auch verliehen haben. Dies war es auch unzweifelhaft, was ihm nicht leicht möglich machte, sich an Geistig-minderbegabte freundschaftlich-intim anzuschließen, wenn sie nicht durch Gemüthsvorzüge, oder eine angeborene, durch häusliche Erziehung entwickelte, gesund-heitere Urbanität der jugendlichen Umgangsformen sich auszeichneten und durch dieselben anzogen. Dem jugendlichen Urtheil, welches durch eine noch nicht entwickelte Befähigung und mangelnde Erfahrung zu einer tieferen Einsicht in das innere Wesen eines Menschen noch nicht reif sein konnte, war es kaum zu verargen, daß einige Mitschüler Fischer für einen jungen Mann von stolzem Herzen und einer über das thatsächlich gegebene Maß hinausgehenden Selbstschätzung hielten. Beides mit vollem Unrecht! Fischer hatte ein gutes, mit einem lebhaften Gerechtigkeitssinn erfülltes Herz, und seine vermeintlich übergroße Selbstschätzung war nichts weiter, als das, wenn auch noch dunkele Gefühl einer großen, sehr lebendigen, vorwärts treibenden, geistigen Vollkraft!

Eine solche Persönlichkeit mußte auch, namentlich bei denjenigen seiner Lehrer, deren Lehrfächer seiner Befähigung und dem daraus sich ergebenden Interesse näher lagen, oder damit kongruirten, mit Recht große Hoffnungen für die Zukunft erwecken.

Zu Ostern 1844 hat Fischer, gleichzeitig mit Hermann Kohleis, dem jetzigen Oberbürgermeister von Posen, ferner mit dem Sohne des ersten Direktors des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Gustav Wendt, welcher gegenwärtig Direktor des Lyzeums in Karlsruhe ist, und Ernst v. Kessel die Abiturientenprüfung bestanden. Darauf begab er sich nach Leipzig, um sich dem Studium der Pilologie zu widmen, ging dann nach Halle, wo er Philosophie und — „auch Theologie" studirte. Nachdem er daselbst 1847 die Doktorwürde erlangt, lebte er bis 1850 als Hauslehrer in Pforzheim. In diesem Jahre habilitirte er sich bei der Universität Heidelberg. Seine Vorlesungen wurden von Anfang an mit großem Beifall aufgenommen. Dieser wohlverdiente Erfolg, statt ihm den Weg zur Erreichung des Zieles, dem jeder Dozent zustrebt, zu bahnen, hat ihm nur große Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen bereitet. Schon im Sommer 1853 „removirte" ihn das badische Ministerium durch Entziehung der venia legendi ohne jeden Prozeß und jede Angabe der Gründe plötzlich. Diejenigen, die sich der damaligen Zeit erinnern, wissen, welches ungeheure Aufsehen diese Maßregel der badischen Regierung erregte. Dieses Ereigniß beschäftigte die öffentliche Aufmerksamkeit durch lange Zeit und selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

denen Kranz der Erinnerung an den fünfzigjährigen Ehebund gebracht hat. Ist schon in bürgerlichen Lebenssphären die goldene Hochzeit ein Ehrentag ohne gleichen und preisen wir diejenigen mit Recht glücklich, deren Lebensabend von jenem Glanz erhellt wird, den wir mit dem rosigen Schein vergleichen können, mit dem im Hochgebirge die untergehende Sonne die schneebedeckten Gipfel überzieht, wie hohe Bedeutung muß ein solches Fest dann gewinnen, wenn eine ganze Nation es mitfeiert, wenn eine ganze Nation daran freudigen Antheil nimmt. Daß dem so war, des sind wir Zeuge gewesen, und das ist ja eine von den köstlichen Gaben, mit welchen in dieser denkwürdigen Epoche unserer Geschichte das deutsche Volk beschenkt worden ist, daß uns mit der wiedergewonnenen Einheit auch ein Kaiser gegeben wurde, dem das deutsche Volk eine Verehrung entgegenbringt, auf die kein Schatten fällt. Diese Verehrung wird getheilt in allen Gauen Deutschlands, in allen Schichten der Bevölkerung. Und der wanderlustige Deutsche trägt sie hinaus in die Welt, und er bewahrt in seinem Herzen mit der Liebe zum Vaterlande die Liebe zu seinem Kaiser. So lassen Sie uns denn auch unserer treuen Gesinnung Ausdruck geben und stimmen Sie ein in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!

[Die Umstände, unter denen der russische Botschafter in Paris] seinen Posten verlassen hat, insbesondere die Thatsache, daß Fürst Orlow sich vor seiner Abreise nicht bei den maßgebenden Persönlichkeiten verabschiedete, ergeben zur Genüge, daß die Beziehungen zwischen dem russischen Botschafter und der französischen Regierung nach wie vor in Folge der Lösung, welche der Fall Hartmann gefunden hat, als gespannte gelten müssen. Inzwischen sind bekanntlich die in englischen Blättern veröffentlichten angeblichen Erklärungen Hartmanns, in denen er seine Theilnahme an dem Moskauer Eisenbahnverbrechen zugestand, wie sogleich als wahrscheinlich angenommen wurde, von Hartmann selbst als vollkommen unbegründet bezeichnet worden. Das von Clémenceau geleitete Blatt „Justice“ veröffentlicht den Brief, welchen Hartmann an das Justizdepartement gerichtet hat. Der „Justice“ ist das Schreiben von dem pariser Vertreter des nihilistischen Komite's übergeben worden. Hartmann leugnet übrigens in dem Schriftstücke keineswegs ab, daß er an dem Moskauer Verbrechen betheiligt gewesen sei.

[Der französische Minister für Handel und Ackerbau hat an den Präsidenten der Handelskammer folgendes Schreiben gerichtet:

M. H.! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß sich in Frankfurt ein Komite gebildet hat, um eine Ausstellung von Gegenständen, welche in Deutschland patentirt sind oder dort eingetragene Fabrikzeichen führen, sowie von allem Zubehör, welches dazu dient, den Nutzen und Gebrauch der patentirten Gegenstände hervorzuheben, zu veranstalten. Ausländer können sich an dieser Ausstellung betheiligen, welche vom Mai bis Oktober 1881 stattfinden wird. Ihre Gesuche werden bis zum 1. April 1880 entgegengenommen; solche, die später eintreffen, werden innerhalb der Grenzen des freibleibenden Raumes berücksichtigt. Wie dem französischen Generalkonsul in Frankfurt mitgetheilt worden, thut das Komite Schritte, um die freie Einfuhr der für die Ausstellung bestimmten ausländischen Erzeugnisse zu erlangen. Es ist gleichfalls um die amtliche Anerkennung der Ausstellung eingekommen, damit Gegenstände, die nicht patentirt sind, ausgestellt werden können, ohne daß die Interessenten das Recht verlieren, später, sei es ein Patent, sei es die Eintragung in das Register der Fabrikzeichen zu verlangen. Ich werde Ihnen von den weiteren Mittheilungen Kenntniß geben, welche mir der Herr Minister des Auswärtigen über die Frankfurter Ausstellung machen wird.

Der Minister ꝛc. Tirard.

Belgien.

Der „Figaro“ läßt sich von einem mit allen Allüren der Eingeweihten schreibenden Berichterstatter folgende mehr oder minder interessante Einzelheiten über die österreichisch-belgische Familienverbindung erzählen:

Nach ihm soll sich das eigentliche Verlöbniß, die Uebereinkunft der Nächstbetheiligten, in einer kurzen Pause zwischen der Vorstellung des Taschenspielers Herrmann und einem darauf folgenden Konzert vollzogen haben. Während der Hof sich aus dem einen Saal in den anderen begab, blieben Erzherzog Rudolph und Prinzessin Stephanie wenige Augenblicke allein. „Wollen Sie mich zum Gatten, Madame?“ fragte der Erzherzog. Die auf die Frage vorbereitet gewesene Prinzessin antwortete bündig: „Ja, Monseigneur“. Darauf der Prinz: Ihre Antwort, Madame, macht mich überaus glücklich.“ „Und ich“, erwiderte die Prinzessin, „verspreche Ihnen, unter allen Verhältnissen meine Pflicht zu thun.“ Kein Wort weiter wurde gewechselt und die beiden jungen Leute vereinigten sich wieder mit der königlichen Familie. Hier näherte der Kronprinz sich dem Könige und nachdem er ihn ehrerbietig begrüßt hatte, redete er ihn an: „Sire, mit Eurer Majestät Zustimmung habe ich die Prinzessin Stephanie gebeten, mich zum Gatten zu nehmen. Ich habe die Ehre, Eurer Majestät anzuzeigen, daß meine Werbung angenommen worden ist.“ „Ich schätze mich glücklich, Monseigneur“, erwiderte der König, „Sie als Schwiegersohn zu erhalten.“ Während der Zeit umarmte und küßte die Prinzessin die überglückliche Königin, ihre Mutter, welche sich vergebens bemühte, ihre Gefühle zu verbergen. — Die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin bedeutete für das belgische Volk beinahe die erste Kunde von ihrer Existenz. Mit Ausnahme des k. Hauses und einiger diesem nahe stehender Persönlichkeiten kannte Niemand die junge Dame. Hin und wieder sah man sie auf den Boulevards oder in der Avenue de „Bois de la Cambre“, stets an der Seite der Königin, in einem kleinen Ponnygespann, dessen Zügel die Königin mit bemerkenswerther Meisterschaft zu führen versteht. Niemals ist sie bei irgend einer öffentlichen Zeremonie gesehen worden. Wie alle Kinder des Königs von Belgien hat die Prinzessin Stephanie eine überaus strenge Erziehung erhalten; die Kinderstube verließ sie nicht früher, bis die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kronprinzen Rudolph die Nothwendigkeit dafür ergab. Ihrer älteren, mit dem Prinzen Philipp von Koburg verheiratheten Schwester war es ähnlich ergangen. Als man sie in Wien fragte, ob sie sich nicht schwer von Brüssel getrennt habe, antwortete sie: „Wieso? Ich habe sechszehn Jahre in Brüssel gelebt und kenne von der Stadt nur die Kathedrale Sainte-Gudule, in der ich ein einziges Mal mit meiner Mutter war“. Prinzessin Stephanie würde sagen können: „Ich kenne von Brüssel nur das Theatre du Cirque, wohin mich Mama einmal mitgenommen hat“. In der That hat sie bis zur Stunde ihrer Verlobung nicht mehr gesehen. Es war ein geistreiches Wort, welches der König an die Deputation der Kammer und des Senats richtete, als sie ihm die Glückwünsche der beiden Körperschaften darbrachten: „Sie sprechen von der Prinzessin, als ob Sie sie kennten.“

Der König hängt an seiner Tochter mit innigster Zärtlichkeit. Er und die Königin haben die Erziehung der Prinzessin mit unausgesetzter Sorgfalt überwacht. Die zukünftige Kaiserin von Oesterreich ist dadurch zu einer durchaus ernsthaften, auf der Basis des Klassischen beruhenden Bildung gelangt. Der König selbst hat sie mit den Grundlehren der politischen Wissenschaften vertraut gemacht. „Ich habe ihr gelehrt“, sagte König Leopold kürzlich zu einem höheren Würdenträger, „daß das erste Gefühl, von welchem eine zum Herrschen bestimmte Persönlichkeit tief durchdrungen sein muß, die Achtung vor dem nationalen Willen ist“. Die Bemerkung ist für den König überaus bezeichnend. — Von der Handschrift der Prinzessin erzählt der Korrespondent, daß dieselbe ebenso elegant und zierlich wie bestimmt sei; ihr Styl, der ihm aus einigen ihm zur Einsicht überlassenen Briefen bekannt ist, wird von ihm als ein bei aller reizenden Einfachheit großes und echtes Gefühl athmender geschildert. Während der drei Wochen, seit welchen sie sich in der großen Welt bewegt, hat sie Jedermann durch die Sicherheit ihrer Beobachtungen, die Bestimmtheit ihrer Antworten und die Feinheit ihres Geistes in wahrhaftes Erstaunen versetzt. Kurz — die Prinzessin ist ein vollendetes Geschöpf; eine bessere Wahl hätte Kronprinz Rudolph niemals treffen können.

Rußland und Polen.

— [Dem „Golos“] ist durch Verfügung des Ministers des Innern vom 6. (18.) März auf zwei Monate das Recht zur Aufnahme von Inseraten entzogen worden.

[Die Beschwerde der deutschen baltischen Städte] gegen den Gebrauch der russischen Sprache in dem Schriftwechsel zwischen dem Gouverueur und dem Stadthaupt ist schon vor einiger Zeit nebst einem Sentiment des Ministers des Innern dem Senat zugegangen und soll in kurzer Zeit zur Verhandlung kommen. Die Meldung der „Ztg. f. St. u. L.“, daß Aussicht vorhanden sei, die Frage in der Weise zu erledigen, daß die Korrespondenz in deutscher Sprache mit Beifügung russischer Translate geführt werde, dürfte verfrüht sein.

Vermischtes.

* **Frau Ludmilla Assing-Grimelli irrsinnig geworden.** Der „Magd. Ztg.“ geht die höchst bedauernswerthe Nachricht zu, daß Frau Ludmilla Assing-Grimelli, Nichte Varnhagen v. Ense's und Herausgeberin seiner Tagebücher, in Folge übermäßiger literarischer Arbeit in Florenz irrsinnig geworden ist und der dortigen Irren-Anstalt (Manicomio di S. Bonifazio) überwiesen werden soll.

* **Im berliner mikroskopischen Aquarium** werden jetzt als Novität die Experimente von Crookes über „strahlende Materie“ vorgeführt. Bekanntlich glaubt der berühmte englische Physiker und Erfinder des Radiometers, daß mittelst dieser elektrischen Erscheinungen im möglichst luftverdünnten Raume der Uebergang von Kraft zu Stoff zu velauschen resp. zu beweisen sei.

* **Ueber die Entdeckung der Reliquien des heiligen Adalbert** wird aus Prag, 15. März, weiter gemeldet: „In Anwesenheit des Statthalters, des Kardinal-Erzbischofs, des Weihbischofs Prucha, des Domkapitels und Dombauvereins, Archivars Enders, Historikers Gindely, Konservators Benesch, Bürgermeister-Stellvertreters Czerny, der Obmänner der Dombau-Agenten Hegrat und Dr. Vlcek wurde heute die in der Adalbert-Kapelle befindliche Gruft des heiligen Adalbert geöffnet. Nach Beseitigung von fünf Steinplatten zeigte sich eine über zwei Meter lange und zweidrittel Meter breite Gruft, in welcher eine hölzerne, mit Bleiplatten bedeckte, auf vier Füßen ruhende Tumba stand. Dieselbe wurde an Tragriemen emporgezogen und hierauf der sattelartige Deckel gehoben. In dem inneren, 112 Zentimeter langen, 32 Zentimeter breiten Sarge lag ein ovales Holzkästchen, geschlossen mit dem großen Reichssiegel des ersten prager Erzbischofs, Ernst von Pardubitz. Unter dem Siegel befanden sich zwei Bleiplatten mit lateinischer Schrift. Nach Oeffnung des Kästchens fand man im Innern eine dritte schadhafte Bleitafel verborgen, welche mit einer lateinischen Inschrift versehen war des Inhalts, daß am 11. Januar 1346 die Ueberreste des heiligen Adalbert von fünf Brüdern im Beisein Kaiser Karl's IV. und des Erzbischofs Ernst gehoben und in der Veits-Kirche beigesetzt wurden. Auf den beiden ersten Bleiplatten fand sich eine ähnliche Inschrift, welche meldet, daß am 23. April 1396 die Ueberreste in dieser Gruft beigesetzt wurden. In dem Kästchen fand man in rothen Sammet eingebunden die Knochen des Heiligen. Unter kirchlichen Gesängen wurde hierauf in feierlichem Aufzuge die Tumba gehoben und von Domherren in den St. Veits-Dom übertragen.

Ein Wahltag in San Marino.

von Dr. Hans Kraus.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein echter und rechter Italiener, begnügte sich der gesprächige Wirth nicht damit, die Vorzüge seiner Heimath im schönsten Lichte glänzen zu lassen, sondern er gab auch nicht eher Ruhe, bis ich, seiner Einladung folgend, sein Prunk- und Gastzimmer besuchte. Was mir bei diesem Besuche auffiel, war weniger eine gewisse zweifelhafte Reinlichkeit, durch welche sich dieses auch nur mit einem tenneartigen Fußboden versehene Gemach vor dem Schmutze der übrigen Räumlichkeiten auszeichnete, als vielmehr die brüderliche Eintracht, mit welcher die grell kolorirten Bilder Pio Nono's, des Rè Galantuomo und Garibaldi's auf das daselbst aufgespeicherte Zinngeräth des Hauses herabblickten.

Als ich in die Veranda zurückkam und nach meinem Karrossiere Umschau hielt, war der Schlingel sammt Maulthier und Wagen spurlos verschwunden. Doch tröstete ich mich über die Folgen meiner Unvorsichtigkeit, mit der ich Fahrtaxe und Trinkgeld schon in Rimini erlegt hatte, um so leichter, als mein junger Gesellschafter die Bitte an mich richtete, auf dem nur zwei kleine Wegstunden erfordernden Marsche nach San Marino mein Begleiter sein zu dürfen und gleichzeitig die Versicherung gab, daß wir noch rechtzeitig genug bei der heutigen Haupt- und Staatsaktion der marinesischen Kapitale eintreffen würden. Bald wanderten wir denn auch in die sonnenglänzende Landschaft hinaus und rüstig und munter die ziemlich gut erhaltene Straße entlang, welche auf dem Kamme eines von den Thalrinnen der Ausa und eines zweiten kleineren Baches umsäumten Hügelrückens zu den zinnengekrönten Gipfeln des stolz herabblickenden Monte Titano hinanführt.

Wie schon ein Blick auf die Fluren zu beiden Seiten der Straße zeigte, ist man in diesen Bergen wohlbedacht, jedes nur halbwegs ertragsfähige Fleckchen Erde für den Getreidebau zu gewinnen. Nach der Kleinheit der wenig ergiebigen Felder zu urtheilen, wird in San Marino die Freitheilbarkeit des Bodens bis an die Grenze des Möglichen ausgeübt. Nur hier und da geben einzelne besser arrondirte Grundstücke Zeugniß davon, daß die Republik auch eine Art von Großgrundbesitz aufzuweisen habe. Doch verwaltet dieser seine „Güter“ selten in eigener Regie und zieht es in den weitaus meisten Fällen vor, in der Hauptstadt vom Pachterträgnisse seiner Besitzungen zu leben. Nach den Mittheilungen meines Gefährten repräsentirt dieser Großgrundbesitz zugleich den Geschlechtsadel von San Marino und den alten Grundstock seiner Bürgerschaft, während die Kleinbauern und Pächter einer jüngeren Bevölkerungsschichte angehören, die sich wohl erst nach dem Vertoben der blutigen Fehden des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit an den Abhängen des Stadtfelsens niedergelassen hatten. Diese Verhältnisse des Grundbesitzes, welcher als die vorzüglichste, ja man kann wohl sagen alleinige Nahrungsquelle der Einwohnerschaft gelten muß, bringen es mit sich, daß wir auf dem Gebiete der Republik mit alleiniger Ausnahme der erst im fünfzehnten Jahrhunderte erworbenen Flecken Seravalle und Monte Giardino nirgends größeren Ortschaften begegnen. Dagegen blicken uns aus den Thalgründen und von den Hügelkämmen allenthalben kleine Weiler und einzelne Häuschen entgegen, welchen die niemals fehlenden Obstgärten und Maulbeerpflanzungen ein überaus freundliches Aussehen verleihen.

In demselben Grade, als wir uns dem waldgekrönten Gipfel des Monte Titano näherten, in demselben Verhältnisse machte die italienische Flora den bekannteren Formen unseres heimischen Pflanzenlebens Platz. Zwar ließ mich die ausgebreitete Kultur des Maulbeerbaumes, vor Allem aber die eigenartige Behandlung der Weinrebe, welche in den höheren Regionen an die Stelle des Olivenbaumes und der Maisfelder tritt, nicht darauf vergessen, daß ich mich auf dem Boden Italiens befinde. Aber aus dem Gesträuche am Wege nickte mir ab und zu ein Haselnußstrauch wie ein alter Bekannter entgegen, während hie und da ein kleiner, an den Berglehnen aufgeschossener Buchenbestand sich nach den stolzen Wäldern der nordischen Heimath zu sehnen schien. Nach meines Begleiters Versicherung sollen Eiche und Buche in der obersten Waldregion von San Marino zu seltener Schönheit herangedeihen. Die Exemplare jedoch, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte, machten nur den Eindruck geduldeter Fremdlinge, zu welchen Pinie und Buchsbaum mit stillem Neide emporsehen.

Auf der Straße war es mittlerweile ziemlich lebhaft geworden. Von allen Seitenwegen, aus allen Thälern strömte die Landbevölkerung herbei, dem heutigen Tage zu Ehren in ihr bestes Gewand gehüllt. Doch konnte ich nur in der Tracht eines Theiles der weiblichen Bevölkerung ein entschiedeneres nationales Gepräge entdecken. Wie überall, so scheint auch in den Bergen von San Marino die wechselnde Mode den Sieg über die althergebrachte Tracht errungen zu haben, welche übrigens nichts von jenem Reichthume an hellen Farbentönen besitzt, welchen wir, durch die Kostümbilder römischer Maler verführt, als die unvermeidliche Staffage einer jeden italienischen Landschaft vorauszusetzen gewohnt sind. Einfarbige dunklere Stoffe herrschen entschieden vor, was freilich nicht hindert, daß hier ein grelles Band, dort wieder ein hochrothes Tuch die niemals ganz zu unterdrückende Vorliebe des Italieners für brennende Farben bekundet.

(Fortſ. folgt.)

Feier des Posener Landwehrvereins.

Posen, den 23. März.

Auch gestern wie in den Vorjahren hatte gelegentlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers der hiesige Landwehrverein eine größere Festlichkeit veranstaltet, die, wie in den Vorjahren, so auch gestern wieder in den Räumen des hiesigen Volksgartens abgehalten wurde. Wie dem Vereine das seltene Glück zu Theil wird, von Jahr zu Jahr immer und stets noch das Geburtsfest seines erhabenen und höchsten Patrones feiern zu dürfen, so scheint auch von Jahr zu Jahr mit der tiefer empfundenen Weihe des Tages auch eine sich jährlich steigernde Wärme und Bedeutung der Festesfreude selbst Platz zu greifen.

Nach Tausenden zählte die in den festlich mit Emblemen, Sinnsprüchen, Fahnen und Guirlanden geschmückten Räumen versammelte Festgenossenschaft, Kopf an Kopf gedrängt, die unteren Räume und die Seitenemporien füllend, während in den Logen der Bühne gegenüber Plätze für die Geladenen reservirt waren, in der Mittelloge speziell für die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie deren Angehörige. Und sie waren alle willig und gern und zahlreich erschienen, um ihre Huldigung der Art und Weise zu bringen, wie hier aus dem Volke heraus dem erlauchten Herrscher gehuldigt wurde. An der Spitze, zum ersten Male im Vereine, Se. Excellenz der kommandirende General v. Pape, Excellenz v. Alvensleben, Se. Excellenz der Oberpräsident Günther, Oberlandesgerichtspräsident v. Kunowski und die Spitzen der städtischen Behörden.

Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte der erste Vorstand des Vereins, Polizeipräsident Staudy, aus, in kurzer treffender Apostrophe auf die hohe Bedeutung des Tages verweisend und dem allerhöchsten obersten Schutzpatron deutscher Größe, deutscher Gottesfurcht und deutscher Einheit ein dreifaches Hoch bringend, in welches die Versammlung, sich von ihren Sitzen erhebend, jubelnd einstimmte. Zu den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ entrollte der aufgehende Vorhang ein farbenbuntes, lebendes und lebendiges Bild, den Kaiser zu Pferde, im Kreise seiner Paladine als den Siegreichen darstellend, dem eine Jungfrau auf einem weißen Kissen den Lorbeerkranz überreicht.

Es folgten unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Stolzmann zwei vom Landwehr-Gesang-Verein vorgetragene Festgesänge, begleitet von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, welche dann weiterhin unter Leitung des Musikmeisters Herrn Kluhs stand. Der Verein der Sänger hat mit der Zeit ein stattliches Wachsthum erreicht, ein Zeichen dafür, daß auch nach dieser Richtung hin sich im Vereine ein verstärktes Interesse kund giebt. Man sang das hier in Posen schon oft gehörte, weil eben auch geschätzte Lied für Solo, Chor und Orchester von Paul Stiller „Das ganze Herz dem Vaterland“, welchem sich später Schupperts „Das deutsche Schwert“ anreihte. Eine Excellenz v. Pape gewidmete „Gavotte“ von Kluhs folgte.

Als hierauf Kaufmann Kahlert das Podium betrat, um die Festrede zu halten, wurde es unwillkürlich ruhig und still, wie es die ruhige, gewinnende, vom schlichten Herzton der Ueberzeugung getragene Vortragsweise dieses hervorragend fördernden Mitgliedes des Vereins unwillkürlich bedingte. Der Redner wußte wie immer fesselnd und fördernd zugleich zu reden, Selbsterlebtes in den klar disponirten Rahmen einzuflechten, durch kleine Schlaglichter auf den Verein selbst auch die Fernerstehenden dafür zu interessiren, mit einem Worte, Sinnen und Trachten des Vereins, mit dem Brennpunkte des obersten Kriegsherrn im Innern, auf würdigste Weise klar zu legen. Kein Wunder, daß die ebenso schlichten als zündenden Worte eine Ovation für den Redner im Gefolge hatten.

Nachdem ein Mitglied des Volksgartentheaters, Frl. Baßler, das Lied „Haidegrab“ zum Vortrage gebracht, dem sie, vom Beifalle gedrängt, noch eine weitere gesangliche Spende folgen ließ, wurde man, in angenehmer Abwechslung, nun auch noch in die stille Werkstatt der Magie eingeführt, indem Herr Märker, ein Mitglied des Vereins, durch eine Reihe magischer Produktionen auf eine halbe Stunde das Gesammtinteresse zu fesseln wußte. Sämmtliche 9 Nummern des Pro-

Telegraphische Nachrichten.

London, 23. März. Lord Hartington hielt gestern eine Wahlrede, worin er gegen eine Triplealliance England-Deutschland-Oesterreich auf's Entschiedenste protestirte; er habe nichts gegen Oesterreich und Deutschland einzuwenden, aber Angesichts der gegenwärtigen Zustände in Europa würde eine solche Allianz mehr oder weniger als gegen gewisse andere Großmächte gerichtet angesehen werden. So sehr England auch bestrebt sei, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, so dürfte es doch kein Bündniß zulassen, welches Mißtrauen oder Uebelwollen gegen Frankreich andeute. (Wiederholt.)

Petersburg, 23. März. Bei dem gestrigen Galadiner im Winterpalais anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm brachte Kaiser Alexander folgenden Toast in französischer Sprache aus: Der Kaiser, dessen Geburtstag wir so glücklich sind heute zu feiern, gab mir anläßlich meines Jubiläums einen neuen Beweis der früheren so beständigen Freundschaft, indem er zwei Briefe schrieb, einen offiziellen, den zu veröffentlichen ich mich beeilte, und einen privaten, welcher mich innigst rührte. Auch ich hege die in den Briefen ausgedrückten Gefühle und Wünsche; ich rechne vollständig auf die Aufrechterhaltung und Bekräftigung der mehr als Jahrhunderte langen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern, zu deren gegenseitigem Wohl. Ich trinke auf das Wohl des Kaisers und Königs, meines besten Freundes! Möge ihn Gott schützen und uns den Trost geben, seinen Geburtstag noch lange Jahre zu feiern. (Wiederholt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. März.

△ [Im königl. Mariengymnasium] wurde der Geburtstag des Kaisers gleichfalls festlich begangen. Ein Festgottesdienst eröffnete die Feier, sodann hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Bindseil die Festrede, in welcher derselbe eine Parallele zwischen Friedrich II., dem Großen, und Kaiser Wilhelm zog. Nach der Festrede ergriff der Direktor Dr. Deiters das Wort, um sich zu den Abiturienten zu wenden, die durch diesen Akt feierlich von der Schule entlassen wurden. Ein Hoch auf des Kaisers Majestät, von dem Herrn Direktor ausgebracht, sowie ein Schulgesang beendeten die Feier, welcher u. A. auch der Oberpräsident Günther beiwohnte.

— **Verweigerung eines Begräbnisses.** Der schon aus früheren Begräbniß-Affairen bekannte Propst von der hiesigen St. Martinskirche, Herr Pędziński hat dieser Tage, wie der „Kur. Pozn." — anscheinend mit großem Wohlgefallen — mittheilt, wiederum eine erbauliche Probe von seiner Milde und Toleranz abgelegt. Herr Pędziński hat sich nämlich veranlaßt gesehen, den Angehörigen eines verstorbenen katholischen Bürgers das kirchliche Begräbniß für den Verblichenen zu verweigern, weil derselbe seinen kirchlichen Pflichten bei Lebzeiten nicht nachgekommen wäre. Die Hinterbliebenen wandten sich in Folge dessen an den evangelischen Pastor von St. Pauli, Herrn Schlecht, welcher den Verstorbenen auf dem evangelischen Friedhofe beerdigte. — Herr Pędziński gehört, nebenbei bemerkt, zu denjenigen kath. Geistlichen, welche für Ertheilung des Religionsunterrichts in den städtischen Schulen durch die Pfarrgeistlichkeit am Lautesten agitirt haben, und für dieselbe auch die Schulinspektion verlangen möchten. Man kann sich wohl denken, in welchem toleranten Sinne die kath. Jugend großgezogen würde, wenn sie nach dem Herzen dieser Herren geleitet werden sollte.

S. **Der neugewählte Direktor unseres Stadttheaters,** Herr Hasemann in Leipzig, hat dem Magistrat nachträglich die Erklärung abgegeben, daß er auf die hiesige Theater-Direktion verzichte. Derselbe übernimmt nun die Direktion des fürstlichen Hoftheaters in Gera, das bedeutende Subvention genießen soll. (Aehnlich hat Herr Hasemann vor 1½ Jahren auch in Trier gehandelt, wo er auf die Direktion des Stadttheaters, die er übernommen hatte, noch vor Beginn der Saison wieder verzichtete, nachdem er unterdeß auch die Theater-Direktion in einer größeren Stadt erlangt hatte. — Anm. der Redaktion.)

△ **Der Männer-Turnverein** kam zur Feier des kaiserlichen Geburtstages gestern Abend nach abgehaltenem Turnen in seinem Vereinslokale, dem Restaurant Mewes, zusammen. Herr Rektor Freyer, der Vorsitzende des Vereins, hielt dabei eine Ansprache und brachte ein dreifaches „Gut Heil dem Kaiser" aus, worauf einige patriotische Lieder gesungen wurden.

? **Lissa,** 22. März. Ueber den Verlauf der Geburtstagsfeier, welche am Sonnabend, Sonntag und heute zu Ehren unseres Kaisers und Königs begangen wurde, ist Folgendes zu berichten: Am Sonnabend fand in den Vormittagsstunden in der großen Synagoge während des Gottesdienstes Festpredigt statt. Mittags versammelten sich die Angehörigen der hiesigen Loge in ihrem Vereinslokale bei Garsey zur Feier des Geburtstages ihres hohen Protektors durch Festloge und Diner; um 2 Uhr Nachmittags vereinigten sich die Offiziere unserer Garnison mit mehreren Bürgern zur Festtafel, bei welcher eine sehr gemüthliche Stimmung geherrscht hat. Den Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät brachte der Landgerichtspräsident Günther. Noch ist von diesem Tage zu erwähnen, daß in den ersten Vormittagsstunden in der evangelischen und der katholischen Stadtschule entsprechende Feierlichkeiten stattgefunden haben. Der Abend war der Lustbarkeit des Militärs gewidmet, welches sich kompagnie- und schwadronweise in sieben Tanzlokalen zum Balle versammelte und bis zwei Uhr sich vergnügte. — Gestern fand auch in den anderen hiesigen Gotteshäusern Festpredigt statt. Am Abend durchzog das Tambourkorps die Straßen unserer Stadt und führte einen Zapfenstreich aus. — Heute früh um 6 Uhr fand große Reveille statt, darauf intonirten die Musiker unserer Stadtkapelle vom Rathhausthurm herab, der sich mit Flaggen geschmückt hatte, einige Choräle und die Nationalhymne. Inzwischen hatten außer den verschiedenen öffentlichen Gebäuden auch viele Privathäuser sich mit Flaggen geschmückt. Um 8 Uhr Morgens feierten das königliche Gymnasium, in welchem der Direktor Eckardt die Festrede hielt, und die königl. Präparandenanstalt, um 9½ Uhr die jüdische Stadtschule und um 10 Uhr die Fleischer'sche Töchterschule den Geburtstag durch einen Aktus. Mittags wurde von Oberstlieutenant Wernecke auf dem Marktplatze vor der Hauptwache die Parade abgenommen, bei welcher er auf Se. Majestät ein dreimaliges Hoch ausbrachte. — Das Kriegerdenkmal auf dem Schloßplatze wurde schon Sonnabend früh mit Kränzen und Guirlanden geschmückt.

□ **Fraustadt,** 22. März. [Von der Real- und Landwirthschaftsschule. Zur Reichstags-Ersatzwahl. Konkurserledigung.] Nach dem von der königl. Realschule ausgegebenen Programme beträgt die Schülerfrequenz 138, von denen 107 der evangelischen, 17 der katholischen und 14 der mosaischen Konfession angehören. Die Zahl der einheimischen Schüler beträgt 82, die der auswärtigen 56. Der allgemeine Schulfonds weist einen Bestand von 471 M. 80 Pf., der Fonds der Krügerstiftung 1857 M. 30 Pf. nach. — Der Jahresbericht der Landwirthschaftsschule ergiebt eine Schülerzahl von 53, von denen 26 der evangelischen, 21 der katholischen und 6 der mosaischen Religion angehören. Nach der Mutte sprache waren 38 Deutsche und 15 Polen. Die Anstalt wird bekanntlich mit Ostern nach Samter verlegt und beginnt am 7. April dortselbst ihr neues Schuljahr. — Nach den seit dem 15. d. M. ausliegenden Wählerlisten zur Wahl eines Reichstagsabgeordneten beträgt die Zahl der stimmberechtigten Wähler in unserer Stadt 1170. — Der über das Vermögen des verstorbenen Schloß-Vorwerksbesitzers Benno Ramcke hierselbst eröffnete Konkurs hat dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Gläubiger sich mit den ihnen angebotenen 20 pCt. einverstanden erklärten.

z. **Tirschtiegel,** 22. März. [Trichinen. Wohlthätigkeit.] Seit Einführung der obligatorischen Fleischschau am 15. Dezember 1878 sind vorgestern hier von dem Fleischbeschauer, Heilgehilfen Adam, in einem von dem Fleischermeister W. Kriesel geschlachteten Schweine zum ersten Male Trichinen gefunden worden. Das Fleisch wurde polizeilicherseits mit Petroleum getränkt und vergraben. Der betreffende Fleischer, sowie dessen Gehilfe, welche bereits von dem trichinösen Fleische gegessen hatten, ließen sofort den Arzt holen, welcher ihnen Brechmittel verordnete. Das trichinöse Schwein war von einem Eigenthümer in Hütten-Hauland gekauft und ist derselbe, da er die Hälfte des Fleisches für seinen eigenen Bedarf behalten hatte, aufgefordert worden, dasselbe gleichfalls zu vernichten. — Für die bedrängten Oberschlesier sind in der hiesigen Stadt von den Geistlichen, dem Magistrat, den Schulen, mehreren Vereinen und Privatgesellschaften über 300 Mark gesammelt und an verschiedene Komite's in Schlesien, Berlin und Posen abgesandt worden.

W. **Deutsch-Crone,** 22. März. [Bauschule.] Von den 25 Schülern der ersten Klasse der hiesigen Bauschule meldeten sich 22 zu der Schlußprüfung, welche vom 8. bis 19. d. M. unter Vorsitz eines königlichen Kommissars stattfand. Zwei der Schüler traten von dem Examen zurück, zwei bestanden dasselbe nicht, während den übrigen 18 die Befähigung zuerkannt wurde: „als Maurer- bezw. Zimmermeister die in den Städten und auf dem Lande vorkommenden Hochbauten zu projektiren und auszuführen".

∓ **Inowrazlaw,** 22. März. [Stadtverordnetensitzung. Vom Gymnasium. Aufgefundene Leiche.] Am 18. d. M. fand hierselbst eine Sitzung der Stadtverordneten statt. In derselben wurden zunächst die vom Stadtverordneten Besser geprüften Rechnungen pro 1879/80 dechargirt. Die Versammlung trat sodann in die Berathung des Etats pro 1880/81 und es wurde der Hauptetat in Ausgabe und Einnahme mit 92,000 Mark, der Etat der Stadtarmenkasse auf 13,533 M., der Etat der Stadtschulkasse auf 29,000 Mark in Ausgabe und Einnahme festgestellt. Die Versammlung bewilligte ferner einen Betrag von 1300 Mark, der an den Ingenieur Dr. Müller als Entschädigung für die Anfertigung der Pläne für eine am hiesigen Orte zu errichtende Wasserleitung gezahlt werden soll. Die Versammlung erörtert sodann einen vom Stadtverordneten Salomonsohn gestellten Antrag, betreffend die Herlegung einer Garnison nach der hiesigen Stadt. Es wird in dem Antrage darauf hingewiesen, daß durch die Herlegung einer Garnison den Wünschen der meisten Bürger Rechnung getragen werden würde. Daß in Rücksicht auf die bevorstehende Vergrößerung des Reichsheeres von vielen Kommunen so u. A. in der Provinz von Schneidemühl Schritte nach dieser Richtung unternommen würden. Die Versammlung beschließt, dieser Angelegenheit näher zu treten und zunächst eine Kommission mit der Einleitung der erforderlichen Schritte zu betrauen. — Dem pro 1879/80 veröffentlichten (XVII.) Jahresbericht des hiesigen königl. Gymnasiums ist eine wissenschaftliche Abhandlung des Gymnasiallehrers Hagemeyer: „Ueber die Stellung des Kurfürsten Joachim I. zur Reformation" beigegeben. An der Anstalt wirkten 13 Lehrkräfte und zwar: Der Direktor C. Menzel, 3 Oberlehrer, 4 ordentliche Lehrer (1 Stelle vakant), 1 wissenschaftlicher Hülfslehrer, 2 Elementarlehrer, 1 Probekandidat, 1 jüdischer Religionslehrer. Ende des Sommersemesters schied Oberlehrer Schwarz aus dem Kollegium. Dem Oberlehrer Schmidt wurde der Titel Professor verliehen, der Titular-Oberlehrer Quade wurde zum etatsmäßigen Oberlehre befördert, dem

---

gramms zeichneten sich durch ihre zwangslose, glatte Abwickelung aus, einzelne, wie namentlich „die geheimnißvolle Brütmaschine", die Lachlust sogar in hohem Grade in Anspruch nehmend. Für uns war es wenigstens überraschend und neu, den Mund des Menschen, ein sonst so hervorragend konsumirender Theil des Organismus, so produzirend wirken zu sehen, kein Wunder, daß auch dem Munde des erstaunten Zuschauers ein ei! nach dem andern entschlüpfte. Weiterhin brachte das geradezu unermüdliche Programm noch ein kleines, patriotisches Stück: „Königin Louise, oder die Rose von Magdeburg" von Fritz Vogler. Es behandelt eine Episode aus der schwersten und trübsten Zeit vaterländischer Geschichte und spielt in Tilsit, kurz vor dem Abschluß des Tilsiter Friedens. Den Kern der Handlung bildet die bekannte Unterredung der Königin Louise mit Napoleon, und ihr Versuch, Magdeburg für Preußen zu erhalten, Hardenberg legt unter dem Drucke der Verhältnisse sein Amt nieder und ein mennonitisches Bauernpaar, Mann und Frau, erscheint vor dem Königspaar, eine Geldspende ihrer Glaubensgenossen für den König überreichend und treue Anhänglichkeit versichernd. Daß es nicht leicht war, beinahe ausschließlich historische Persönlichkeiten vorzuführen, leuchtet ein; was von den Mitgliedern des Volksgarten-Theaters bei dieser Gelegenheit geboten wurde, fand aber die dankbarste Aufnahme seitens des patriotisch angeregten Publikums. Was das Programm noch weiter bot, können wir nicht aus eigener Instanz berichten. Noch ein ganzer IV. Theil wartete seiner Erledigung. Aber ohne auch noch des Schlusses Schluß: das gemüthliche Zusammensein abzuwarten, konnte man sich des erhebenden, gemüthlichen Abends herzlich freuen, die nächste Feier erhoffend, um wieder in den Schooß echt patriotischer und volksthümlicher Huldigungen zurückkehren zu dürfen. th.

Der Geburtstag des Kaisers in Berlin.

II.

So wie die ganze offizielle Feier des Geburtstages des Kaisers auf Sonnabend verlegt worden war, fand auch an diesem Abend eine Soirée im königlichen Schlosse statt, welche außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den in Berlin eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten die vornehmste Gesellschaft der Residenz in dem Weißen Saal vereinte. Dieser strahlte nicht wie sonst in feenhafter Beleuchtung, sondern war nur durch die Orchester- und Prosceniumslampen der an der Kapellenseite aufgeschlagenen Bühne erhellt. Von eigenthümlichem Reiz waren die sich in diesem Halbdunkel bewegenden Gruppen von Herren und Damen, die sich nach und nach einfanden und auf den in einem Halbkreise vor der Bühne aufgestellten Sesselreihen sich plazirten. Nur unbestimmt konnte man die Farben der Toiletten erkennen, aber das intensive Blitzen und Funkeln der Juwelen verrieth einstweilen die Pracht, welche die Damen in ihren Toiletten entfaltet hatten. Dem Zuge der hohen Herrschaften voran, der bald nach 9 Uhr den Saal betrat, schritt die Kaiserin mit ihrem Schwiegersohne, dem Großherzog von Baden. Die hohe Frau trug eine kostbare Toilette von blauem Atlas mit doppelten, reich mit Goldspitzen garnirten Paniers, ein Brillant-Diadem; ein Tuff von Orangefedern schmückte das Haupt, ein Collier von Brillanten und Türkisen den Hals. Ueber der Brust sah man das Orangeband des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Das zweite Paar war der Kaiser in der scharlachrothen Galauniform des Regiments des Gardes-du-Corps mit seiner greisen Schwester, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Dann folgte der Kronprinz mit seiner Schwester, der Großherzogin von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar mit der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Friedrich Karl. Der Großherzog von Oldenburg führte die Herzogin von Anhalt, Prinz Karl die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, Prinz Georg von Sachsen die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm hatte der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz den Arm gereicht, Prinz Friedrich Karl der Erbprinzessin Viktoria von Baden, Prinz Alexander der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, Prinz August von Würtemberg der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, Landgraf von Hessen der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Es folgten sodann noch die fremden Prinzen aus souverainen Häusern, darunter Prinz Gustav zu Sachsen-Weimar in österreichischer Generalsuniform, Erbprinz von Schaumburg-Lippe, Fürst zu Wied, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt u, s. w., außerdem die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, mit Ausnahme des türkischen Botschafters, der durch Unwohlsein an das Bett gefesselt ist. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der ersten Reihe auf rothen Sammet-Fauteuils Platz genommen, gab der Kaiser dem General-Intendanten v. Hülsen den Befehl, die Vorstellung beginnen zu lassen. Es ertönte sofort ein Orchester-Vorspiel, dann Chorgesang hinter der Bühne, langsam ging der Vorhang in die Höhe und enthüllte Cabanel's lebensvolles Tableau: „Le poëte florentin", von dem Personal der königl. Bühnen dargestellt. Darauf folgte ein großes Vokal-Ensemblestück „Finale aus der Oper: Un ballo in maschera", in welchem Frau Artôt excellirte. Das zweite Bild zeigte „die Rückkehr des Korsaren", malerische Gruppe von Männern und Frauen aus dem griechischen Archipel, der Heimkehr des mit Beute reich beladenen Seeräubers harrend. Jedes Bild mußte wiederholt gezeigt werden. Nach diesem trat eine Pause ein, in welcher die Majestäten Cercle machten und Erfrischungen herumgereicht wurden. Das Bild „Pergamon" eröffnete den zweiten Theil der Vorstellung. Man sah die Küste Kleinasiens, in Hintergrunde das Meer. Den Mittelpunkt des Bildes nahm eines der berühmten Reliefs unserer neuesten Kunsterwerbungen ein, und man sah den Moment dargestellt, in welchem das letztere von Eingeborenen an Stricken fortgezogen wird, um auf ein deutsches Schiff verladen zu werden, welches mit der Marinemannschaft am Ufer angelegt hat. Die meisterhafte Darstellung der Marmorreliefs durch lebende Personen war von wahrhaft überwältigender Wirkung; mit athemloser Spannung hafteten alle Blicke auf dieser genialen Komposition Gustav Richters. In diesem Augenblick flog ein Funken durch den Saal und entzündete mit einem Schlage die 3200 Kerzen auf den mächtigen Lichtkronen. Es war dies ein Moment von nicht zu beschreibender Wirkung, blendend und bezaubernd zugleich. „Ein Abend in Sorrent", Einzelvorträge im Gesang durch Herrn und Frau de Padilla, Fräulein Tagliana und Fräulein Lehmann, ein Tanz durch Fräulein Dell' Era bildeten das Schlußtableau; und mitten in den Lärm der Tambourins, in die einschmeichelnden Tanzrondon's ertönte plötzlich hinter der Szene der Chorgesang: „Wer hat dich, du schöner Wald". Nachdem der Vorhang zum letzten Mal gefallen, nahmen die hohen Herrschaften und die vornehmsten Gäste im Ritter-Saal an reichbesetzten Büffets das Souper ein; die übrige Gesellschaft that ein Gleiches in der Bildergallerie und in den jenseits derselben gelegenen Gemächern. Eine seltene, zum ersten Mal öffentlich an unserem Hofe gesehene Erscheinung war Li-fu-jeu, die Gemahlin des chinesischen Gesandten. Sie trug ein überaus reiches Nationalkostüm von dunkelblauem Atlas mit Arabesken und Drachen in Goldstickerei, mit weiten rothen, gleichfalls goldgestickten Atlasärmeln. Um die Stirn legten sich mehrere Schnüre von echten Perlen, das Haar war einfach gescheitelt. Diese Soirée, welche um Mitternacht ihr Ende erreichte, ist bei den Majestäten die letzte in dieser Saison.

Die Universität feierte des Kaisers Geburtstag durch einen feierlichen Aktus, der am Festtag um 12 Uhr in der Aula stattfand, die diesmal, von der früheren Gewohnheit abweichend, reichen Schmuck angelegt hatte. Die ganze Ostwand war in einen Palmenhain verwandelt, aus dessen Mitte, von Blumen umgeben, die lorbeergeschmückte Kaiserbüste hervorschaute. Als Vertreter der Regierung hatten sich der Kultusminister v. Puttkamer, der Justizminister Friedberg, Minister Falk, Ministerialdirektor Greiff, Unterstaatssekretär a. D. und Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden Sydow, Präsident Hegel, Geheimrath Göppert u. A. eingefunden. Unter Vorantritt der Pedelle in ihren Purpurmänteln betrat der Senat der Universität den Saal, den ein zahlreiches Publikum füllte, während die akademische Liedertafel den 21. Psalm intonirte, nach dessen Schluß Professor Curtius die Tribüne betrat: „Als wir", so äußerte sich Redner, „heute vor einem Jahre uns in diesem Festraume vereinigten, gab das Jubiläum des deutschen Instituts in Rom Anlaß, an diese Stiftung einen Ueberblick dessen anzuknüpfen, was für Kunst und Wissenschaft in den letzten Dezennien geschehen. Was kann ich heute besser thun an dieser Stätte, als diese Betrachtung aufnehmen. Für die heutige Feststunde ist mir das Thema in noch viel bestimmterer Weise gegeben, denn dieses Frühjahr geht die Frist zu Ende, welche das deutsche Reich für die Erforschung des Bodens von Olympia gesetzt; und das große Werk, zu welchem der Kronprinz im Andenken an eine jugendliche Erinnerung den ersten Anstoß gab, hat Kaiser Wilhelm nicht nur von Anfang an mit treuem Interesse begleitet, sondern er hat auch, als die Vollendung der großen Aufgabe in Frage gestellt war, aus eigener Entschließung bestimmt, das Werk zu Ende zu führen. Was im Namen des deutschen Staates begonnen, so dachte er im königlichen Sinne, das muß auch mit deutscher Ausdauer zu einem richtigen Ende geführt werden. Der sieggekrönte Fürst hat diesen bescheidenen Erfolg für das Reich nicht zu gering geschätzt; seiner reichen Gnade verdanken wir es, daß die deutsche Kaiserfahne heute in Olympia noch weht und daß wir mit neu gestärkten Kräften das Werk vollenden können. Ich glaube daher dem Danke keinen besseren Ausdruck geben zu können, als daß ich hier vor den Freunden und Berufenen deutscher Wissenschaft Zeugniß dafür ablege, daß es ein gutes und großes Werk ist, für welches Kaiser Wilhelm so persönlich eingetreten ist, wie selten für ein Unternehmen von wissenschaftlichem Werth ein mächtiger Fürst eingetreten ist. Der olympische Festort war viele Jahrhunderte hindurch der Mittelpunkt hellenischen Lebens, ein Mittelpunkt, dessen Bedeutung selbst die Einführung des Christenthums überlebte. Nichtsdestoweniger gab es wohl keine historische Gegend, von der dem Auge der Jetztzeit weniger offenbar, wie Olympia. Dennoch wagte es Deutschland, das schwere Werk zu beginnen, das die kühnsten Hoffnungen übertroffen. Olympia ist schon heute besser bekannt, wie der Marktplatz von Pompeji. Ueber 400 Inschriften von den Zeiten der Furchenschrift an bis zum byzantinischen Ungeschmack geben nie geahnten Aufschluß; nicht einzelne Blicke sind es, die uns hier entgegentreten, sondern alles reiht sich zu einem Geschichtsbild zusammen, in dem sich das antike Völkerleben durch eine Reihe von Jahrhunderten abspiegelt, das uns die Kunstentwickelung eines Jahrtausend vor Augen führt, das uns zum ersten Mal die Einrichtungen des antiken Hauses, der Wasser- und Wegebauten klar darlegt. Zu solcher Forschung haben Kaiser und Reich den Anfang gemacht, mit dem echten Hohenzollernsinn hat unser Kaiser die Sache in seine Hand genommen, und so lange des Fürsten Wort unser Wahlspruch ist, wird Deutschland auf dem eingeschlagenen Wege auch vorwärts schreiten. Den glorreichen Kriegsjahren sind die Segnungen der Friedensjahre gefolgt. Gott segne auch ferner unseres Kaisers Friedensregiment und walte auch im neuen Lebensjahre über dem Haupte unseres geliebten Kaisers." Der Gesang: „Salvum fac regem" schloß die Feier.

Gymnasiallehrer Dr. Henrychowski wurde vom 1. Januar d. J. die 1. ordentliche Lehrerstelle übertragen, in die 2. ordentliche Lehrerstelle tritt vom 1. April ab Gymnasiallehrer Hagemeyer, in die 3. ordentliche Lehrerstelle Gymnasiallehrer Dr. Kampfner vom Gymnasium in Rogasen. Der Schulamts-Kandidat Schubert ist vom 1. April ab an das Gymnasium zu Rogasen versetzt. Am Ende des Schuljahres 1878/79 blieben im Gymnasium 238, in der Vorschule 31 Schüler. Aufgenommen wurden im Laufe des Schuljahrs 36, in die Vorschule 50. Die Gesammtfrequenz im Gymnasium beträgt demnach 274, in der Vorschule 81, in der Anstalt 355. Der Bestand betrug am 11. März d. J. 304. Von diesen besuchten I. 20, II. 27, IIIa. 26, IIIb. 29, IV. 33, V. 39, VI. 55, VII. 75 Schüler. Von den Schülern sind 139 evangelisch, 84 katholisch, 81 jüdisch, 218 aus dem Schulorte, 86 von auswärts. Im abgelaufenen Schuljahr bestanden 4 Oberprimaner die Abiturientenprüfung. Von den Abiturienten wird 1 Philologe, 3 werden Mediziner. Der Schluß des Schuljahres erfolgt morgen, der Beginn des Sommersemesters am 7. April. — Vor einigen Tagen wurde auf der Feldmark von Cieslin die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Ueber das Resultat der stattgehabten Sektion ist noch nichts bekannt geworden.

Feier des kaiserlichen Geburtstages in der Provinz.

u. **Rawitsch**, 22. März. Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät wurde in unserer Stadt festlich begangen. Das gewöhnliche Festessen, das in Noebel's Hotel abgehalten wurde und an dem über 100 Personen sich betheiligten, fand schon Sonnabend Nachmittag statt. Abends wurde für die vier Kompagnien des hier garnisonirenden 1. Bataillons 50. Infanterie-Regiments in vier verschiedenen Lokalen der übliche Festball gegeben. Die Mitglieder des Männer-Gesangvereins versammelten sich aus Anlaß der Geburtstagsfeier in ihrem Uebungslokale, um durch den Gesang patriotischer Lieder und Toaste das Fest zu verherrlichen. Die kirchliche Feier fand am Sonntage statt, sie wurde mit dem Sonntags-Vormittags-Gottesdienste verbunden. Am Abend beging der Krieger-Verein den Geburtstag seines obersten Kriegsherrn durch einen Festabend im Saale des Schützenhauses, nachdem schon acht Tage früher der gesellige Landwehr-Verein, genannt Eintracht, dasselbe in Noebel's Hotel gethan hat. Abends 9 Uhr wurde ein großartiger Zapfenstreich durch die Miltärkapelle ausgeführt. Heute fand in den Schulanstalten die Feier des Festes durch Gesang, deklamatorische Vorträge und Festreden statt. In der Knaben-Bürgerschule und den beiden Simultanschulen begann dieselbe früh um 8 Uhr. In ersterer hielt Lehrer Krüger, in den andern die Hauptlehrer die Festreden. In der städtischen Töchterschule fand der Festaktus um 9 Uhr und in der Realschule um 11 Uhr statt. Hier hielten die Lehrer Schulz und W. Rummler die Reden. Den Beschluß der Festlichkeiten bildete die Militär-Parade, die um ½12 Uhr auf dem Markte abgehalten wurde.

+ **Neustadt b. P.**, 22. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde am Sonnabend Vormittag hierselbst in der evangelischen Schule und am Abende durch den Landwehrverein im Schiller'schen und durch die Schützengilde im Brust'schen Hotel gefeiert. Die Betheiligung war eine ziemlich starke und die heitere Stimmung hielt die Gesellschaften bis spät in die Nacht hinein zusammen. Am Tage waren mehrere Häuser beflaggt und des Abends erleuchtet. Heute wurde in der katholischen Schule gleichfalls die Geburtstagsfeier festlich begangen.

α **Birnbaum**, 22. März. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs waren am Sonnabend schon in aller Frühe viele Häuser unserer Stadt mit Fahnen und Kränzen geschmückt, die heut noch zu sehen sind. Um 11 Uhr marschirte der Landwehrverein in die evangelische Kirche, wo ein Festgottesdienst gehalten wurde. In Ehlerts Gasthofe „Zum schwarzen Adler" fand das eigentlich offizielle gemeinschaftliche Mittagsmahl statt, an dem ca. 80 Personen Theil nahmen und bei welchem Herr Landrath v. Kalckreuth den üblichen Toast ausbrachte. Eine Sammlung zur Errichtung eines Kriegerdenkmals hierselbst brachte über 600 Mark. Im Zadow'schen Gasthofe speisten auch ca. 20 Personen, meist der Justiz angehörig. In den städtischen Schulen haben die Feierlichkeiten auf bisher übliche Weise erst heute stattgefunden. Am Sonnabend Abends waren auch einzelne Häuser illuminirt.

□ **Fraustadt**, 22. März. Der Geburtstag unseres Kaisers ist auch in unserer Stadt in der festlichsten Weise begangen worden. Am Sonnabend fand in Thiel's Hotel ein Diner statt, an welchem sich hiesige Bürger, das Offizier-Corps und die Gutsbesitzer der Umgegend betheiligten. Der Turnverein hielt an demselben Tage einen Commers in Liche's Hotel ab. Heute fanden in sämmtlichen Schulen entsprechende Feierlichkeiten und in den Kirchen Festgottesdienst statt.

z. **Tirschtiegel**, 22. März. Die kaiserliche Geburtstagsfeier fand in diesem Jahre hier an drei verschiedenen Tagen, nämlich am 20., 21. und 22. d. Mts. statt und es stand in Folge dieser Zersplitterung dieselbe in früheren Jahren in vieler Hinsicht bedeutend nach. Der Landwehr-Verein beging das Fest schon am Sonnabend im Vereinslokal mit Gesang und Deklamation patriotischer Gedichte. Ebenso die katholische Schule im altstädtischen Schulhause. Die kirchliche Feier wurde mit dem gestrigen Gottesdienste verbunden. Die Schulfeier in der evangelischen und jüdischen Schule fand heute Vormittag statt und bestand aus Vortrag und Gebet der Lehrer und Gesang und Deklamation patriotischer Gedichte von Seiten der Schüler.

.—r. **Wollstein**, 22. März. Die Geburtagsfeier des Kaisers wurde auch in diesem Jahre hier in angemessener Weise begangen. In der evangelischen Schule, sowie in der Privat-Knabenschule fand die Feier bereits am 20. d. M., in der katholischen und jüdischen Schule aber erst heute statt. Die Festrede hielt in der evangelischen Schule Rektor Tutlys, in der Privat-Knabenschule Kandidat Dähne, in der katholischen Schule Kantor Nowicki und in der jüdischen Schule Lehrer Posner. Die kirchliche Feier wurde in der evangelischen Kirche mit dem gestrigen sonntäglichen Gottesdienste verbunden; in der katholischen Kirche und in der Synagoge fand heute Festgottesdienst statt. Auf Einladung eines Festkomite's, bestehend aus den Herren: Landrath Freiherrn v. Unruhe-Bomst, Amtsrichter Weißleder, Rittergutsbesitzer Daum auf Kielpin und Bürgermeister Brutschke von hier, fand im Konditor Zeidler'schen Saale Nachmittags 3 Uhr ein zahlreich besuchtes Festdiner statt, wobei Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst die Festrede hielt.

□ **Ostrowo**, 22. März. Die Einleitung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers begann bereits am 20. Früh um 6 Uhr schon begrüßten Kanonenschüsse aus dem im Schützengarten stehenden Geschütze den Tag. Um 1 Uhr hatten sich die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und eine Menge Zuschauer an dem reich geschmückten Kriegerdenkmal eingefunden, wo die Garnison mit dem Landwehrverein zu einem gemeinsamen Appell Aufstellung genommen hatte und wo der Bezirksvorsteher Obrist-Lieutenant von Schweinichen nach einer Ansprache das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Um 2 Uhr begann das Festdiner im Schwalbe'schen Saale, woran über 100 Personen aus der Stadt und Umgegend Theil nahmen. Das Hoch auf Se. Majestät brachte nach kurzen aber auf die hohe Bedeutung der Feier eingehenden Worten der Landgerichts-Präsident Witholz aus. Im Schützenhaussaale dinirte eine aus Gliedern der Schützengilde und anderen Gästen bestehende Gesellschaft. Gestern fand um 9 Uhr in der katholischen und um 10 Uhr in der evangelischen Kirche Festgottesdienst statt. Der Landwehrverein beging die Feier im Schützenhause. Abends war großer Zapfenstreich. Heute begingen die Schulen die Feier in üblicher Weise. Die höhere Töchterschule hatte sie schon am 20. begangen. Der Festakt in der Aula des Gymnasiums begann um 9 Uhr mit Gesang und Deklamationen der Schüler. Der Gymnasiallehrer Tschich hielt die Festrede. Die Absingung der Volkshymne schloß die Feier.

♉ **Kempen**, 22. März. Auch in unserer Stadt ist das kaiserliche Geburtsfest in würdiger Weise begangen worden. Bereits am 20. d. wurde in Röldner's Hotel ein Fest-Essen abgehalten, bei welchem der Herr Landrath die Festrede hielt und den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Es waren sowohl aus der Stadt wie aus der Umgegend viele Festtheilnehmer vertreten. Am 20. d. wurde in demselben Hotel von den Schülerinnen aller Klassen der Töchterschule deklamatorische Vorträge gehalten, die allgemeinen Beifall fanden. Am 22. Morgens um 9 Uhr fanden die Fest-Vorträge im hiesigen Progymnasium, sowie in der Stadtschule statt. Auch der Schützen- sowie der Krieger-Verein hielten ihre Feierlichkeiten im Schützenhause ab.

♁ **Schwarzenau**, 22. März. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am Sonnabend ein Gottesdienst in der Synagoge statt, wobei das übliche Gebet für den Kaiser gesprochen wurde. Hierauf versammelten sich mehrere Gemeinde-Mitglieder im Klassenzimmer der israelitischen Schule, woselbst eine Schulfeier, bestehend in Gesang, Deklamation Seitens der Kinder und Ansprache des Lehrers stattfand. In der katholischen Schule fand am selben Tage eine gleiche Feier statt. In der evangelischen Kirche wurde gestern am Palmsonntage zur Feier des kaiserlichen Geburtstages ein besonderer Gottesdienst abgehalten, und in der evangelischen Schule fand heute eine Schulfeierlichkeit statt.

△ **Schneidemühl**, 22. März. In der Aula unseres Gymnasiums wurde die Feier des Geburtstages unseres Kaisers wiederum sehr würdig begangen. Der Gymnasial-Chor, vom Lehrer Kaatz geleitet, leistete in gewohnter Weise Vorzügliches. Die Festrede hielt Direktor Hanow, welcher in beredten Worten die Pflichten treuer Staatsbürger schilderte und dann die beiden Abiturienten feierlich entließ. Der eine derselben erhielt zur Erinnerung noch Luebker's Real-Lexikon. Die Honoratioren hatten sich bei dieser Feier zahlreich betheiligt. — Von unsern Volksschulen wurde Kaisers Geburtstag heute auch sehr solenn gefeiert. Rektor Koch hatte keine Mühe gescheut, alles sorgfältig vorzubereiten. Der Choral: „Lobe den Herrn" eröffnete die Feier. Darauf wurde Psalm 91 verlesen. Nach dem Gesange: „Vater, kröne Du ꝛc." folgte die Festrede, von Lehrer Schrank gehalten. Dieselbe hob Einzelnes aus der vaterländischen Geschichte hervor. Mit Gesängen wechselnd folgten nun Deklamation von Knaben und Mädchen. Das Lied: „Nun danket alle Gott" beschloß die Feier. Auch die höheren Töchterschulen haben Festakte veranstaltet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Illustrirte Weltgeschichte für das Volk. Unter sorgfältiger und eingehender Berücksichtigung der Kulturgeschichte in zweiter Auflage neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Otto von Corvin. Pracht-Ausgabe in acht Bänden zu je 16 bis 18 Lieferungen à 50 Pf. oder in 22—25 Lieferungen à M. 3. Mit 2000 Abbildungen, 40—50 Tontafeln, Karten ꝛc. Leipzig und Berlin, Otto Spamer. Vollendet liegen vor Band 1. und 2 unter dem Titel: Illustrirte Geschichte des Alterthums. Mit 500 Abbildungen, 22 Tontafeln und acht Karten. Geheftet M. 15. 50. Komplet in zwei eleganten Halbfranzbänden M. 19. Ein neuer wichtiger Abschnitt des hochinteressanten Werkes ist erreicht und der zweite Band liegt mit den Lieferungen 25—30 vollendet vor! Was den Inhalt dieses Bandes betrifft, der einen Zeitraum von über 700 Jahren (336 v. Chr. bis 400 n. Chr.) umfaßt, so genügt fast allein schon der Hinweis auf die licht- und lebensvollen Darstellungen über die beiden größten und wichtigsten Weltreiche des Alterthums: Makedonien und Rom, um sich die Bedeutsamkeit und Reichhaltigkeit des Inhalts zu vergegenwärtigen. Die Hauptsache aber ist für die Kritik weniger das „Was" als das „Wie". Hat der Verfasser das Programm eingehalten? Ist seine volksthümliche Darstellungsweise sich getreu geblieben? Kann unser Volk, für welches das Buch doch vorzugsweise geschrieben, wirklich daraus lernen, was die Geschichte des Alterthums uns lehrt? — Das sind die Hauptfragen, die hier in Betracht kommen. Höchst schwierig ist es bei einer so entschieden freisinnigen Darstellungsweise, überall den objektiven Standpunkt beizubehalten und dennoch Vielseitigkeit der Beleuchtung, Glanz des Kolorits zu bieten, wie es den Lesern wünschenswerth sein muß. Der Verfasser muß sich nach einer Seite ebenso weit ab von der kritisirenden, auf Spezialstudien fußenden, gar zu ausführlichen gelehrten Geschichtsschreibung, welche für das Volk unfruchtbar bleiben muß, wie nach der andern Seite von der schulmäßigen Trockenheit der Geschichtshandbücher halten. Faßlich, prägnant, frisch, lebendig und doch nicht zu drastisch soll Alles sein. Man muß die weltgeschichtlichen Charaktere fassen, schauen und begreifen können, wenn man dieses Corvin'sche Geschichtsbuch, dessen Geist der echt freisinnige, von Schmeichelei gegen Höchste und Niedrigste gleich frei stets bleibt, gelesen hat. Charakteristisch heben sich die grandiosen Gestalten der Welteroberer ab; sie werden ebenso wie die minder hervorragenden Porträts der Geschichte im Lichte der Wahrheit gezeigt. Kein aus Phrasendunst zusammengekünstelter Glorienschein umgiebt die Häupter der Gewaltigen, aber auch keine verächtliche Nebensächlichkeit schmettert die edeln, mehr durch Thaten des Friedens verdienten Männer nieder. Wir sehen die Spitzen der römischen Republik ebenso in ihren Tugenden und Lastern gerecht beurtheilt, wie das Genie eines Julius Cäsar, die dämonische Größe des Letzteren ebenso wie seine menschlichen Schwächen scharf beleuchtet. Mit Recht hat der Verfasser auf die eingehendere Darstellung der späteren Perioden des Römerreiches, der mit den Schrecken und Rohheiten des Cäsarwahns erfüllten Kaiserzeit weniger Gewicht gelegt, sondern auf die farbigere Ausmalung dieser für die Geschichte der Menschheit sehr öden Periode verzichtet. War doch unter den Caligula, Nero, Domitian ꝛc. die Größe der Römertugend gänzlich erstorben, ja sogar die äußerliche Würde des Römerthums nur noch durch wenige Männer aufrecht erhalten, so daß der Geschichtsschreiber nur mit Abscheu solcher Verkommenheit eines so hochbedeutenden Kulturvolkes begegnet. Desto mehr wird dann die Erscheinung des Christenthums, die Geschichte seiner Entstehung und Fortbildung, hervorgehoben. Dabei beschränkt sich der Historiker nicht wie so viele Andere, auf eine nur nachbetende oder herkömmliche Zusammenstellung dessen, was von Religionslehrern überliefert wurde, sondern geht auf das Quellensystem ein, läßt auch die christenfeindlichen Entstellungen nicht beiseite und giebt nach der andern Seite eine gerechte Verurtheilung hierarchischer Herrschsucht und der Verirrungen schwärmerischen Fanatismus. Neben den Märtyrern des Christenthums läßt der Verfasser auch dem unter grauenerregenden Verfolgungen nach allen Windrichtungen zerstreuten Volke der Juden volle Gerechtigkeit widerfahren — ganz im Gegensatz zu den inhumanen Verketzerungen der neuesten Zeit! Auf das Einzelne kann es aber weniger abgesehen sein, sondern vielmehr auf die Gesammtbilder, auf die großen Züge, auf einen Durchblick in das politische und soziale Getriebe der Alten, die ja noch immer ihre Schatten in die Gegenwart hineinwerfen. Meisterlich versteht es der Verfasser, die Hauptpunkte, auf die es für das Bedürfniß der Leser ankommt, herauszuheben, eine packende Charakteristik der Hauptfiguren zu geben, den Zusammenhang der Hauptrollen mit den Nebenrollen und den allgemeinen Kulturzuständen vorzuführen, und ganz besonders ein fertiges Urtheil über Menschen und Sachen in leichtfaßlicher anregender Form darzubieten. Die „Illustrirte Geschichte des Alterthums" bildet — als vollständiges, in sich abgeschlossenes Ganzes — in ihren stattlichen zwei Halbfranzbänden eine Festgabe bleibenden Werthes und sei als solche unseren Lesern warm empfohlen.

* Seben Jahre in Süd-Afrika. Erlebnisse, Forschungsreisen und Jagden auf meinen Reisen von den Diamantenfeldern zum Zambesi (1872—1879). Von Dr. Emil Holub. Mit mehreren hundert Original-Illustrationen und vier Karten. Verlag von Alfred Hölder in Wien. Die Entdeckung neuer und ergiebiger Gold- und Diamantenfelder, im Raume zwischen dem Oranjestrome und dem durch seine herrlichen Victoriafälle weltberühmt gewordenen Zambesi, der blutige Krieg der Engländer mit den Zulus, haben die allgemeine Aufmerksamkeit im erhöhten Maße nach dem Süden Afrika's gelenkt; dieses weitläufige Gebiet ist auch der Schauplatz des siebenjährigen Aufenthaltes und dreier großer Forschungsreisen unseres Autors.

Selten aber hat noch ein einzelner Mann das von ihm bereiste Gebiet so eingehend und umfassend durchforscht, als unser Autor, selbst in Süd-Afrika, am Schauplatze seiner Thätigkeit, setzt man, nach den Worten Sir Bartle Frere's, des Gouverneurs der Kap-Kolonie, in die Genauigkeit seiner Beobachtungen und Treue seiner Berichte vollstes Vertrauen. Seine Leistungen sind aber um so höher anzuschlagen, als er aus glühendem Wissensdrange, aus idealem Antriebe die dornenvolle Bahn eines Afrikaforschers betrat, in jeder Hinsicht und Lage auf seine eigene Kraft angewiesen, in unablässigem Bemühen und mit eisernem Willen alle Schwierigkeiten besiegend, die Kosten seiner geplanten Forschungsreisen in das Innere erst durch eine aufreibende Berufsthätigkeit beschaffen mußte. Seine Opferfreudigkeit im Dienste der Wissenschaft, seine Ausdauer im Verfolgen des sich selbstgesteckten Zieles, sein rastloser Sammeleifer, der sich in den reichen Sammlungen zum großen Theile bisher in Europa unbekannter naturhistorischer und ethnographischer Objekte in glänzendster Weise ausspricht, sie stellen ihn ebenbürtig an die Seite der ersten Afrikaforscher, sie ringen uns Achtung und Bewunderung ab, gewinnen ihm unsere Sympathie. Es ist nun dem Verfasser gelungen, eine überreiche Fülle des interessantesten Lesestoffes in anregender und lebensfrischer Darstellung in fesselndem Style zu bieten, Belehrung und Unterhaltung in angenehmster und spannendster Form zu verbinden und ein Werk zu schaffen, das die allgemeinste Würdigung finden wird. In keinem zweiten Theile der Erde sind persönliche Erlebnisse der abenteuervollsten Art mit der ernsten Forscherthätigkeit so innig verwoben, als eben in Afrika, dies hat der Autor in besonders reichem Maße an sich selbst erfahren. Schon auf der Ueberfahrt, fast angesichts der afrikanischen Küste und später nicht nur einmal hing sein Leben an einem Haare; ob er aber in den Fluthen des Oceans oder des Vaalflusses mit dem Tode rang, ob ihn eine Kugel fast seiner Aufgabe entrissen hätte, ob er auch tagelang vom Zambesi-Fieber bewußtlos in das über die Stromschnellen des Zambesi dahinschießende Boot niedergeworfen; immer war ihm das Glück gnädig, ohne welches auf afrikanischem Boden die größte Energie, der größte Muth, die bewunderungswürdigste Geistesgegenwart ohnmächtig ist, die beste Kraft im unablässigen Kampfe mit tausendfachen, wenn auch oft nur kleinlichen Widerwärtigkeiten und Gefahren sich bald erschöpft. In diesem Kampfe war aber des Verfassers Beruf ein nicht zu unterschätzender Vortheil. In seiner Eigenschaft als Arzt war es ihm möglich, sich Herrscher und Unterthanen der zahlreichen kleinen Eingebornen-Reiche zu Freunden zu machen und dabei in manche Details des Familien- und Hoflebens Einsicht zu erhalten, die anderen Forschungsreisenden versagt ist; besser als jeder andere konnte er in die Geheimnisse der in ganz Süd-Afrika in höchstem Ansehen stehenden Zauberer eindringen und die zahllosen abergläubischen Gebräuche der Eingeborenen kennen lernen, deren Schilderung von größtem Interesse ist. Aufregende und mit aller Lebensfrische geschilderte Szenen aus seinen zahlreichen Löwen-, Elephanten-, Antilopen- und Giraffenjagden wechseln mit ernster Forschungs- und Sammlerthätigkeit, mit ceremonienreichen Empfangsszenen am Hofe der schwarzen Fürsten ab und geben Anlaß zu den interessantesten Detailskizzen. Doch folgen wir dem Verfasser auf seinem Zuge zum Zambesistrom. Wir landen in Port-Elizabeth, der größten und bedeutendsten Handelsstadt der Kap-Kolonie, und lernen in dessen Eingeborenenviertel afrikanisches Familienleben in allen seinen Eigenthümlichkeiten kennen, unternehmen zahlreiche Ausflüge in die Umgegend; über Jakobsdaal erklimmen wir das durch seine Tafelberge ausgezeichnete südafrikanische Hochland und gelangen in die Diamantenindustrie des Vaalflusses. Hier entrollt sich uns ein großartiges Bild regster menschlicher Thätigkeit, eines fieberhaften Wettstreites um Gold und Edelsteine mit allen seinen tiefen Schatten- und Lichtseiten, ein babylonisches Sprachgewirre tönt an unsere Ohren, eine Musterkarte menschlicher Hautfarben wandelt vor unseren Augen. An der Hand des Autors, der sich in Dutoitspan, einem Hauptorte dieses Distriktes, als Arzt etablirt, lernen wir die Diamantenfelder in allen Details kennen. Nach längerem Aufenthalte brechen wir nach Norden auf, durchziehen die südlichen Betschuanaländer und den südwestlichen Theil des Transvaalstaates, wir lernen die verrufene und mit Unrecht übelbeleumundete Kalahari kennen, deren Reichthum an Wild und deren Gras- und Buschteppich die bisherige Vorstellung einer Wüste ganz umstößt, wir werden mit den mannichfachen Eingebornenstämmen, deren öffentlichen und privaten Leben bekannt. Nach einer längeren Ruhepause in den Diamantenfeldern begleiten wir den Verfasser wieder auf seiner zweiten Forschungsreise, auf welcher wir, mit Ausnahme der westlichen Bamanquoto sämmtliche Eingebornen-Länder westlich des Transvaalstaates besuchen. Unser größtes Interesse aber gilt der dritten Forschungsreise des Verfassers. Bis Schoschong durch, uns schon von der zweiten Reise her bekannt, von Boer-Karavanen belebte Gegenden ziehend, betreten wir nördlich dieser Stadt ein uns unbekanntes Gebiet; das in geographischer Hinsicht so interessante Salzpfannengebiet durchwandernd, den für die Bespannungsthiere der Wagen so gefährlichen Strich der giftigen Tsetsefliege glücklich überwindend, bewundern mir die an Naturschönheit und Majestät großartigen Victoriafälle des Zambesistromes und betreten nördlich dieses Stromes das große, von dem mächtigen und grausamen König Sepopo beherrschte Doppelreich der Marutse-Mambunda in dem Natur und Mensch unsere ganze Aufmerksamkeit fesseln, die relativ hohe Kulturstufe dieses Reiches und seiner Bewohner unser größtes Staunen erregt. Sitten und Gebräuche, Tracht und Lebensweise heben dieses Reich hoch über alle übrigen Eingebornenstaaten Süd-Afrika's. Wir sind Zeugen einer Reihe der interessantesten Szenen aus dem Volksleben, phantastischer Tänze und gerichtlicher Prozesse, wir erhalten einen umfassenden Einblick in das ceremonienreiche und prunkhafte Hofleben des Königs Sepopo und unternehmen eine Bootfahrt im Zambesistrom aufwärts. An den Stromschnellen von Mutschila-Amsinga vom Fieber besinnungslos niedergeworfen, seiner Vorräthe und Medikamente beraubt, die in den Wellen versinken, muß er auf alle Hoffnungen, weiter in das Innere Zentral-Afrika's einzudringen, verzichten und die Rückreise in die Heimath antreten. Ein so reichhaltiges Werk empfiehlt sich selbst.

** Illustrirtes landwirthschaftliches Vereinsblatt für den kleineren Landwirth. Herausgeber: A. Graf zur Lippe-Weißenfeld. Verlag von Hugo Voigt in Leipzig. Monatsschrift. Das Märzheft enthält: Sauerfutterbereitung. — Korrespondenz des milchwirthschaftlichen Vereins. — Die Milch-Entrahmung mittelst Centrifugalkraft. (Schluß.) — Bericht der vom Kreisverein Plau nach Pasenow im Dezember 1879 zur Besichtigung der dortigen genossenschaftlichen Einrichtungen für Verwerthung der Milch entsandten Deputation. — Ueber das Kneten der Butter. — Zur Organisation der deutschen Viehzucht- und Herdbuch-Gesellschaft. — Ein neues Superphosphat aus Lahnphosphoriten. — Ueber die Düngung der Wiesen mit Superphosphat. — Vergiftung von Mutterschafen durch Pilzsporen. — Lämmerschwänze als Zylinder[illegible]r. — Machet jeden Fleck eures Bodens nutzbar! — Anfragen aus dem [illegible]erkreis. — Vermischte Mittheilungen. — Literatur. — Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.*)

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 16. April 1880.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

I. Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen: 1. Am 5. April Vormittags 10 Uhr, Grundstücke des General-Major z. D. Karl v. Kraewel, a) Nr. 28 Dorf Glowno, mit 10 Ar 20 Quadratmeter Ländereien, nur zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 60 M. veranlagt, b) Nr. 29 Dorf Glowno, mit 9 Ar 65 Quadratmeter Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M. — 2. Am 6. April, Vormittags 10 Uhr, im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Stenschewo: Grundstück des Bäckermeisters Isidor Weichan Nr. 89 Stenschewo, ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 78 M. — 3. Am 9. April, Vormittags 10 Uhr, im Lokale zu Moschin: Grundstück des Eigenthümers Hipolit Gucz Nr. 181 Moschin, mit 8 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 10 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 114 M. — 4. Am 10. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Töpfermeister Friedrich und Viktoria Gertig'schen Eheleute Nr. 34 Vorstadt St. Martin, ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 7250 M. — 5. Am 13. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Franz und Agnes Stachowiak'schen Eheleute Nr. 15 Skorzewo, mit 3 Hektar 52 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 37 M. 35 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M. — 6. Am 14. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Johann und Agnes Wagner'schen Eheleute Nr. 31 Dorf Tarnowo, mit 12 Hektar 75 Ar 90 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 150 M. 63 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Grätz: Am 3. April Vormittags 11 Uhr, Grundstücke der Stephan und Josepha Borowczyk'schen Eheleute a) Nr. 35 Dakowy suche mit 1 Hektar 46 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $8\frac{62}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M., b) Nr. 70 Dakowy suche mit 3 Hektar 59 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $10\frac{95}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Kosten: Am 15. April, Mittags 12 Uhr, Grundstück der Wojciech und Agnes Majorczyk'schen Eheleute Nr. 39 Willanowo, im Flächeninhalte von 84 Ar 50 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag $2\frac{35}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Krotoschin: Am 14. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Jacob und Pauline Jaworsky Nr. 31 Mokronos, mit 2 Hektar 58 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, nur zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 18 M. 81 Pf. veranlagt.

Amtsgericht Lissa: Am 3. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Peter Cholewa Nr. 3 Wojnowitz, mit 2 Hektar 52 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $7\frac{8}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Neutomischel: 1. Am 7. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Heinrich und Wilhelmine Hecke'schen Eheleute Nr. 154 Glinau, mit 1 Hektar 75 Ar 40 Quadratmeter Ländereien, nur zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von $5\frac{35}{100}$ Thlr. veranlagt. — 2. Am 9. April, Vormittags 11 Uhr Grundstück der Eigenthümer Anton und Marianna Wyrwal-schen Eheleute Nr. 168 Bolewice, mit 6 Hektar 49 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $12\frac{44}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Obornik: Am 12. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Wirth Paul und Veronika Krawczyk'schen Eheleute, Nr. 14 Kiszewo, mit 10 Ar 70 Quadratmeter Ländereien. Nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt.

Amtsgericht Ostrowo: 1. Am 7. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Anton Lange, Nr. 9 Chynow, mit 5 Hektar, 15 Ar, 80 Quadratmeter Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 18 Mark 54 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 Mark. — 2. Am 7. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Adalbert Cempel Nr. 12 Szklarka przygodzka, mit 6 Hektar, 72 Ar 50 Quadratmeter Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 32 Mark 16 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M. — 3. Am 14. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Andreas und Marianna Kazimierczak'schen Eheleute Nr. 120 Skalmierzyce, mit 19 Ar 10 Quadratmeter Ländereien. Nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 12 Mk. veranlagt. 4) Am 14. April, Mittags 12 Uhr, Grundstück der vereh. Müllermeister Olympia Wienckowska mit 6 Hektar 21 Ar 80 Quadratmet. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 64 Mk. 74 Pf. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 84 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 13. April, Vormittags 10 Uhr, Mühlengrundstück des Hypolit Kokocinski Nr. 25 Pieruszyce, mit 2 Hektar 32 Ar 40 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 16 M. 11 Pf. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Samter: Am 8. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Anton Przybylski Nr. 11 Zakrzewko, im Flächeninhalte von 16 Hektar 25 Ar 90 Quadratmeter. — Grundsteuer-Reinertrag 81 Mark 42 Pf.

Amtsgericht Schildberg: Am 6. April, Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtstags-Kommissionslokal zu Grabow, Grundstück der Wirth Ignatz und Marianna Niedzielski'schen Eheleute, mit 4 Hektar 6 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuerreinertrag $11\frac{33}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 Mark.

Amtsgericht Schrimm: Am 10. April, Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle in Schönthal, Bauergut des Wirth Wilhelm Ganz — Wohnhaus, Stallungen, Scheune, Hofraum, Garten, Acker, Weide-Wiese, Holzung — Nr. 15 Schönthal, im Flächeninhalte von 14 Hektar 9 Ar 80 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 41 M. 58 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 Mark.

Amtsgericht Schroda: 1. Am 5. April, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Gastwirth Hentschke zu Santomischel, Grundstück der Jakob und Marianna Bilski'schen Eheleute Nr. 12 Luboniec mit 5 Hektar 25 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuerreinertrag $20\frac{87}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 Mark. — 2. Am 6. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Wawrzyn und Viktoria Kazmierczak'schen Eheleute Nr. 689 Piglowice ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 51 Mark. — 3. Am 8. April, Nachmittags 1 Uhr, im Kruge zu Sulencin, Grundstück des Ackerwirths Anton Mackowiak Nr. 5 Sulencin, mit 10 Hektar 97 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $37\frac{62}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Unruhstadt: Am 15. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Erben der Fleischermeister August und Louise Mücke'schen Eheleute Nr. 77 Unruhstadt, ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 Mark.

Amtsgericht Wollstein: Am 9. April Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, Grundstück der Eigenthümer Traugott und Rosina Dorothea Bobr'schen Eheleute Nr. 60, Wiosker Hauland mit 3 Hekt. 41 Aren 60 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 21 M. 21 Pf. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Wreschen: Am 15. April Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Stanislaus Nowacki Nr. 50, Wreschen, ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 220 M.

Amtsgericht Wronke: Am 13. April Vormittags 10 Uhr: Grundstück der Johann August und Caroline Wilhelmine Kreckert'schen Eheleute Nr. 52, Jasionna, mit 5 Hektaren 76 Aren 50 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 11 M. 52 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

*) Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.

II. Regierungs-Bezirk Bromberg.

Vom 1. bis 15. April 1880.

Amtsgericht Bromberg: 1) 3. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück Nr. 32 Schöndorf, gehörig dem Friedrich Wilhelm Lipke und Genossen, mit 74 Ar 60 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 7 M. 68 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 135 M. — 2) Am 5. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Wilhelm und Emilie Raschke'schen Eheleute Nr. 14 Palsch, mit 70 Ar 80 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 3 M. 6 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M. — 3) Am 5. April, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, Grundstück der Eigenthümer Joseph und Anna Dombrowski'schen Eheleuten Nr. 15 Klein-Barthelsen, mit 21 Ar 50 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 3 M. 15 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 900 M. — 4) Am 6. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Gastwirth Wilhelm und Emilie Leu'schen Eheleute Nr. 54 Okollo, mit 82 Ar 50 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 2 M. 46 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 675 M. — 5. Am 6. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Kaufmanns Herrmann Bromund zu Schwedenhöhe, Nr. 69 Schwedenhöhe, mit 51 Ar 90 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 8 M. 43 Pf., zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. — 6) Am 9. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Käthnersohnes Peter Laboda Nr. 29 Trzementowo, mit 3 Hektar 20 Ar Ländereien, Grundeuer-Reinertrag 69 M. 39 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M. — 7) Am 12. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der Friedrich und Pauline Schleif'schen Eheleute, a. Nr. 29 Schulitz-Feierland, mit 98 Ar 30 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 4 M. 32 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M. — b. Nr. 25 Steindorf, mit 2 Hektar 76 Ar 30 Quadrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 33 M. 18 Pf., zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. — 8) Am 13. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Käthner Rosenau-schen Eheleute, Nr. 34 Marienfelde, mit 2 Hektar 70 Ar 90 Qundrat-Metern Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 5 M. 64 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M. — 9) Am 14. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Heinrich und Julianna Boehlke'schen Eheleute Nr. 54 Schulitz-Schloßhauland mit 9 Hektar 16 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 52 M. 17 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M. — 10) Am 15. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Anna Modrakowska, des Rentier Joseph Meyersohn und Kaufmann Sally Pelz zu Bromberg Nr. 47 Wilhelmsstraße und 8 Parkstraße Bromberg mit 6 Ar 20 Quadratmeter Ländereien ohne Reinertrag, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1560 M. — 11) Am 15. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Viktualienhändler Joseph und Marianna Warczynski'schen Eheleute Nr. 53 Adlerhorst mit 30 Ar Ländereien, nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 444 M. veranlagt.

Amtsgericht Deutsch-Crone: Am 6. April Nachmittags 4 Uhr, Grundstücke des Johann Winter, a) Nr. 58 Dzidno mit 9 Hekt. 27 Ar 50 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 154 M. 11 Pf., b) Nr. 28 Dzidno mit 35 Hekt. 36 Ar 60 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 455 M. 19 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 102 M.

Amtsgericht Crone a. Br.: Am 13. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Käthners Joseph Szymanski Nr. 532 Crone a. Br. mit 11 Hekt. 20 Ar 90 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $7\frac{62}{100}$ Thlr., Gebäudestener-Nutzungswerth 18 Mark.

Amtsgericht Czarnikau: Am 5. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Gastwirths Martin Lueck Nr. 22/23 Stadt Czarnikau (Filehnerstraße) mit 1 Hekt. 41 Ar 40 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 4 M. 43 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 420 M.

Amtsgericht Exin: Am 1. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der David und Rosalie Ephraim'schen Eheleute Nr. 206 Exin mit 31 Ar 10 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $1\frac{23}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Filehne: Am 10. April, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Ludwig und Johanna Wilhelmine Puhl'schen Eheleute Nr. 33 Neuhöfen mit 11 Hekt. 13 Ar 20 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $86\frac{31}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Gnesen: 1) Am 8. April Vormittags 10 Uhr, im Magistratsgebäude zu Powidz, Grundstück der Postexpediteur Adolph Kantorski'schen Eheleute Nr. 53 Powidz, nebst einem auf dem Felde nach Sloszewo zu belegenen Nebenhause, in einer Gesammtfläche von 32 Hekt. 55 Ar 60 Quadrat-Meter. Grundsteuer-Reinertrag $66\frac{7}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 114 Mark. — 2) Am 9. April Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Müller Ferdinand und Marie Kotti'schen Eheleute Nr. 7 Pomarzany-Koszielne mit 16 Hekt. 35 Ar 90 Quadrat-Meter Länd. Grundsteuer-Reinertrag 16 M. 30 Pf. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Inowrazlaw: 1) Am 5. April Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Johann und Marie Rosine Rosenke'schen Eheleute Nr. 5 Wilkostowo mit 8 Hekt. 46 Ar 10 Quadrat-Meter Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $35\frac{7}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M. — 2) Am 5. April Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der August Ferdinand und Auguste Hammermeister'schen Eheleute, a) Nr. 14 Steinfurth mit 3 Hekt. 24 Ar Länd. Grundsteuer-Reinertrag $1\frac{24}{100}$ Thlr. b) Nr. 23 Steinfurth mit 7 Hekt. 11 Ar 10 Quadrat-Meter Länd. Grundsteuer-Reinertrag $5\frac{57}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Kolmar i. P.: Am 7. April, Nachmittags 3 Uhr, im Orte Prossen, Grundstück des Rentiers August Wagner, Nr. 10 Prossen, mit 19 Hekt. 34 Ar Ländereien, Grundstücks-Reinertrag 89 M. 76 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Labischin: Am 7. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Wirth Johann und Marianna Kaszinski'schen Eheleute, Nr. 12 Elsenthal, mit 66 Ar 40 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 4 Mark 83 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 Mark.

Amtsgericht Lobsens: 1) Am 2. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Zimmermann Gottlieb und Anna Kallier'schen Eheleute Nr. 93 Günthergasse, mit 80 Ar 20 Quad.-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrbg $2\frac{73}{100}$ Thlr., Gebäudsteuer-Nutzungswerth 36 M. 2) Am 6. April, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle zu Güntergonst Grundstück der Aron und Sara Bernstein'schen Eheleute a. Nr. 14 A. Güntergonst, mit 56 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 5 M. 83 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M., b. Nr. 56 Güntergonst, mit 1 Hekt. 35 Ar Ländereien, nur zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 6 M. 75 Pf. veranlagt.

Amtsgericht Mogilno: 1) Am 2. April, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, Grundstück des Probsteipächters Stanislaus Sciernicki, Nr. 120/25 Palędzie Koscielnie, im Flächeninhalt von 20 Hekt. 35 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $103\frac{86}{100}$ Thlr. 2) Am 2. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Wirth Anton und Franziska Klysz'schen Eheleute, Nr. 3 Chabsko, 29 Hekt. 12 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $104\frac{8}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 114 M.

Amtsgericht Schneidemühl: 1) Am 12 April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Kommandit-Gesellschaft G. Du Talis et Comp., Fabrikgrundstück Nr. 554 Schneidemühl, mit 3 Hekt. 7 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 18 M. 63 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4305 Mark. 2) Am 15. April, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Ackerwirth Christoph und Ernestine Fritz'schen Eheleute, Nr. 92 Rzadkowo, im Flächeninhalt von 43 Ar 10 Quadratmeter, nur zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3 M. 3 Pf. veranlagt.

Amtsgericht Schönlanke: Am 8. April, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Fuhrmanns Ludwig Gardow, Nr. 3365 der Wandeläcker, im Flächeninhalte von 24 Ar 90 Quadratm., Grundsteuer-Reinertrag 4 M. 38 Pf.

Amtsgericht Schubin: Am 7. April, Vorm. 9 Uhr, Grundstück der Wirth Leopold und Emilie Borath'schen Eheleute Nr. 8 Neu-Schottland mit 7 Hekt. 13 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $12\frac{69}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Tremessen: Am 6. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück der verehel. Hedwig Liebner Nr. 2 Kozlowo, Kreis Mogilno, mit 73 Hekt. 37 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 491 M. 82 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 144 Mark.

Amtsgericht Wongrowitz: Am 5. April, Nachmittags 4 Uhr, Grundstück des Eigenthümers Wojciech Krueger Nr. 2 Kwesuty, mit 14 Hekt. 57 Ar 20 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $49\frac{47}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 Mark.

Nachdruck verboten!

Patent-Liste, aufgestellt durch das „Internationale Patent- und Maschinen-Ex- und Import-Geschäft" von Richard Lüders, Görlitz, Patent-Anwalt und Zivil-Ingenieur.

Deutschland.

Nr. 9479, Neuerungen an Webstühlen, Fr. Th. Schmidt, Th. Speicht in Bradford, 17. Juni 79. Nr. 9484, Flasche mit einschiebbarem Porzellanschild, E. Leutloff in Sorau, 8. Oktober 79. Nr. 9488, Neuerungen an mechanischen Webstühlen, L. Schönherr in Chemnitz, 31. Oktober 79. Nr. 9489, Korkzieher, B. Winkler in Muskau O/L., 4. November 79. Nr. 9491, Verbesserungen an einem Instrument, welches zugleich als Winkelmaß, Maßstab und Parallelreißer dient, F. A. Richter in Görlitz, 14. November 79. Nr. 9493, Spul-Apparat für Nähmaschinen, A. Zimmer in Berlin, 16. November 79. Nr. 9494, Stellbarer Vorhanghaken, Lippold u. Co. in Hirschberg Schl., 23. Oktober 79. Nr. 9502, Fadenführer-Mitnehmer und verbesserter Einschließhebel für mechanische Wirkstühle, F. A. Ludwig in Chemnitz, 12. September 79. Nr. 9508, Neuerungen an Maschinen zum Bearbeiten teigiger Massen unter Druck, A. Ritter von Loehr in Wien, 12. Oktober 79. Nr. 9510, Apparat zur Regulirung des Kesselspeisewassers und der Luftzufuhr zum Roste, H. Franck in Landsberg a. W., 25. Oktober 79. Nr. 9518, Glasschmelzofen mit Luftheizung, C. Emmel in Hoerde, 14. August 79. Nr. 9530, Neuerungen am Getriebe zur Bewegung der Schaft- und Jaquardmaschine an mechanischen Webstühlen, A. F. Sicker in Chemnitz, 31. Juli 79. Nr. 9536, selbstthätiges Absperr-Ventil für nasse Gas-Messer mit gußeisernem Gehäuse, C. Sievers u. Co. in Hamburg, 12. Oktober 79. Nr. 9538, Hebel-Copir-Presse, W. Grünthal in Kattowitz, 19. Oktober 79. Nr. 9546, Drehstuhlspitze mit Steinfassungs-Vorrichtung für Taschenuhrmacher, Th. Janke in Kottbus, 17. Juni 79. Nr. 9549, Neuerung an der Noble'schen Kämm-Maschine, W. Torry, J. Scott in Dudley-Hill b. Bradford, 17. August 79.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

15. Oktober 1879.

Kreuz—Posen.						
Personenzug	Klasse	1—4.	4 Uhr	42	Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„	2—4.	8 „	12	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	3 „	39	„	Nachm.
Gemischter Zug	„	2—4.	9 „	9	„	Abends
Breslau—Posen.						
Personenzug (von Lissa)	„	1—4.	8 Uhr	17	Minuten	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	10 „	21	„	Vorm.
Personenzug	„	1—3.	5 „	23	„	Nachm.
Personenzug	„	1—4.	11 „	22	„	Abends
Bromberg, Thorn—Posen.						
Gemischter Zug (von Gnesen)	Klasse	2—4.	8 Uhr	7	Minuten	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	10 „	15	„	Vorm.
Gemischter Zug	„	1—4.	3 „	34	„	Nachm.
Personenzug	„	1—4.	9 „	56	„	Abends
Frankfurt a. O., Guben—Posen.						
Gemischter Zug	Klasse	1—4.	9 Uhr	48	Minuten	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	3 „	5	„	Nachm.
Schnellzug	„	1—3.	5 „	51	„	Nachm.
Personenzug	„	1—4.	9 „	50	„	Abends
Creuzburg—Posen.						
Gemischter Zug (von Ostrowo)	Klasse	2—4.	9 Uhr	45	Minuten	Vorm
Personenzug	„	1—4.	2 „	15	„	Nachm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„	2—4.	7 „	18	„	Abends
Schneidemühl—Posen.						
Gemischter Zug	Klasse	2—4.	8 Uhr	49	Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4.	3 „	44	„	Nachm.
Gemischter Zug	„	2—4.	7 „	47	„	Abends

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

15. Oktober 1879.

Posen—Kreuz.						
Gemischter Zug	Klasse	2—4.	5 Uhr	40	Minuten	Morgens
Personenzug	„	1—4.	11 „	2	„	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4.	6 „	2	„	Abends
Personenzug	„	1—4.	11 „	34	„	Abends
Posen—Breslau.						
Personenzug	Klasse	1—4.	4 Uhr	52	Minuten	Morgens
Personenzug	„	1—3.	10 „	30	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	4 „	4	„	Nachm.
Personenzug (nach Lissa)	„	1—4.	8 „	—	„	Abends
Posen, Bromberg—Thorn.						
Personenzug	Klasse	1—4.	5 Uhr	8	Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„	1—4.	11 „	40	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	6 „	1	„	Abends
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„	2—4.	7 „	4	„	Abends
Posen, Frankfurt—Guben.						
Personenzug	Klasse	1—4.	4 Uhr	55	Minuten	Morgens
Schnellzug	„	1—3.	10 „	22	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	4 „	2	„	Nachm.
Gemischter Zug (nach Bentschen)	„	1—4.	6 „	10	„	Abends
Posen—Creuzburg.						
Personenzug	Klasse	1—4.	6 Uhr	43	Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4.	10 „	54	„	Vorm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„	1—4.	6 „	21	„	Abends
Posen—Schneidemühl.						
Gemischter Zug	Klasse	2—4.	4 Uhr	59	Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„	2—4.	10 „	40	„	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4.	4 „	2	„	Nachm.

Verzeichniß
der bei dem kaiserlichen Postamt in Posen ankommenden und ab gehenden Personen-Posten.

Ankommende Posten.

Von Stenschewo	8 Uhr	10 Min.	Vormittags
Von Rogasen	1 „	15 „	Nachmittags
Von Kostrzyn	3 „	15 „	Nachmittags
Von Stenschewo	7 „	10 „	Abends, Kariolpost
Von Schwersenz	8 „	30 „	Abends, Priv.-F.
Von Schwerin a. W.	9 „	55 „	Abends

Abgehende Posten.

Nach Stenschewo	6 Uhr	— Min.	Morg., Kariolpost
Nach Schwerin a. W.	6 „	20 „	Vormittags
Nach Schwersenz	1 „	30 „	Nachm., Priv.-F.
Nach Stenschewo	5 „	30 „	Nachmittags
Nach Rogasen	12 „	15 „	Nachts
Nach Kostrzyn	12 „	30 „	Nachts.

Anmerkungen.

1. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, Postkarten, Postanweisungen und Postaufträge befinden sich bei folgenden Geschäftsleuten: 1. Eduard Feckert jun. Berlinerstraße 12. — 2. Krug und Fabricius, Breslauerstraße 10 | 11. — 3. David Kantorowicz, Ostrowo 1 | 2. — 4. Schlesingersche Buchhandlung, Wilhelmsstraße 9. — 5. S. L. Unruh, Halbdorfstr., 9. — 6. Krug u. Fabricius, St. Martin 52/53 7. Marcus P. Fuchs Wilhelmsplatz 14. — 8. J. N. Jabczynski, Wallischei 37. — Die amtlichen Verkaufsstellen sind auch noch nach Schluß der Postdienststunden, und zwar so lange die Geschäfte der gedachten Stellen geöffnet bleiben, zum Verkauf der Postwerthzeichen an das Publikum verpflichtet.

2. Einschreibbriefsendungen werden am Tage außerhalb der Schalterdienststunden und während der Nacht in den Stunden:
von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, und
„ 4 „ früh „ 6 früh
beim Postamte in dem Geschäftsraume der Packkammer angenommen; von der Thoreinfahrt aus auf dem Posthofe links. Hinweis: „Zur Nachtwache, Personen-Einschreibung während der Nachtzeit."

Für derartig, außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreibbriefsendungen ist vom Aufgeber eine Gebühr von **20** Pfg. für jede Sendung zu entrichten.

3. Von den Packetbestellern des Postamts werden während der Umfahrten gewöhnliche Päckereien gegen Erhebung der tarifmäßigen Einsammlungsgebühr zur Absendung mit der Post angenommen, und zwar innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk anhält. Es ist auch gestattet, die Abholung von Packeten aus der Wohnung durch frankirte Bestellschreiben oder Postkarten beim Postamte zu bestellen.

Strom-Bericht
aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Posen, Große Schleuse:

17. Januar: Kahn, Netzbaum, mit 150 leeren Fässern von Posen nach Obornik.
8. Februar: Kahn, Engel, leer von Stettin nach Posen.
8. März: Kahn, Pohl, mit 100 leeren Fässern von Landsberg nach Posen. Kahn, Moll, mit 2000 Zentnern Spiritus von Posen nach Berlin.
9. März: Kahn, Hanert, Kahn, Daszewski, beide leer von Owinsk nach Posen. Kahn, Pohl, leer von Obornik nach Posen.
17. März: Kahn, Buzak, leer von Weitze nach Posen. Kahn, Zikermann, Güter von Stettin nach Posen.

Maschinen-Drahtgeflechte und Gewebe
für **Gärten- und Promenadenanlagen, Wildparks und Gewässer, Volièren, Hühnerhöfe, Fasanerien, für kleine Thiere und Vögel** empfiehlt
Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe **Miękowo** unter Nr. 1 belegene, der Frau **Katharina Rakowska,** geborenen **Kasprzak** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 39 Hektaren 27 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 385 Mk. 86 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der
nothwendigen Subhastation
am 7. Juni 1880,
Vormittags 10 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.
Posen, den 22. März 1880.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Zwangsversteigerung.
Das zu Orchowo unter Nr. 2 gelegene und der **Emma Pauline Koerth,** verehelichten Schmied **Gruening** zu Strelno gehörige Grundstück soll im Termine
den 27. April 1880,
Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 12 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 56,67 Mark zur Grundsteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 14 Hektar 73 Ar 18 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung Ia für Zivilsachen während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll im Termine
den 28. April 1880,
Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.
Tremessen, den 22. Febr. 1880.
Königl. Amtsgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Zur Prüfung der Forderung von 86 M. 50 Pfg., welche der Kaufmann **R. Schaeffer** zu Breslau in der **Jacob Prinz**'schen Konkurssache angemeldet hat, wird ein Prüfungstermin auf den
1. April 1880,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Amtsgerichtsgebäude abgehalten werden.
Wongrowitz, d. 5. März 1880.
Königl. Amtsgericht.

Für Möbelhändler!
Plüschgarnituren u. Sophas zur uswahl bei
G. Kruschke, Berlin,
Brunnenstraße 1.

In Verfolg eines Erlasses des obersten Gerichtshofes der **Colonie Victoria** in seiner zuständigen Gerichtsbarkeit, werden in der Sache **Abraham v. Abraham** alle Personen, welche glauben Anspruch zu haben auf die Hinterlassenschaft des **Abraham Wolff** auch **Wolff Abraham** genannt, früher wohnhaft in **Sandhurst** in der **Colonie Victoria,** Pfandleiher, der am 15. September 1874 verstorben, — und dies nach den Gesetzen über die Vertheilung der Erbschaft durch den Nachweis, daß sie die nächsten Blutsverwandten des Verstorbenen waren, zu beweisen im Stande zu sein glauben, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich entweder selbst oder durch ihre Rechtanwälte vertreten, **am** oder **vor dem**
20. Oktober 1879
zum Beweise ihrer Ansprüche vor dem Erbschafts-Richter in dem Gerichtsgebäude Queen Street in **Melbourne** in obenbesagter Colonie einzufinden, da dieselben bei Ausbleiben in Ausführung des angeführten Erlasses von der Erbschaft ausgeschlossen werden. Die öffentliche Verhandlung ist auf
Freitag,
den 31. Oktbr. 1879,
um 11 Uhr Vormittags,
in dem erwähnten Gerichtsgebäude festgesetzt, und wird in dieser die Prüfung der Ansprüche stattfinden.
Fredr. Wilkinson,
Erbschafts-Richter.
John Macgregor, 74 Queen Street,
Melbourne,
Rechtsanwalt des Klägers.
David Braham, Collins Street,
West Melbourne,
Rechtsanwalt für den Verklagten.

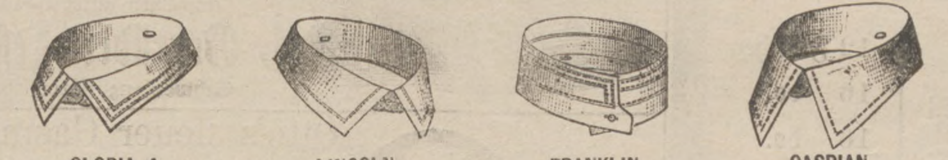
Die gestrige General-Agentur-Uebertragung der „Transatlantischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg" an Hrn. **Leopold Elkeles in Posen** wird hierdurch ergänzt, daß das Grundkapital qu. Gesellschaft **Mk. 6,000,000,** welche Angabe versehentlich fortgelassen, beträgt.

Bekanntmachung.
Am 6. April d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im Bureau des hiesigen Gerichtsvollziehers verschiedene Möbel an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Strelno, den 20. März 1880.
v. Wyszomirski,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.
Donnerstag, d. 25. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 1 neuen Nußbaum-Trümeau und 1 neuen Wandspiegel gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Blümel,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.
Donnerstag, den 25. cr., von 9 Uhr u. Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich Wilhelmspl. 18, verschiedene Möbel als: 1 Wiener Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 großen u. 6 kl. Fauteuils, Kleider- u. Wäschespinde, 2 Bettstellen mit Federmatratzen, Chaiselongues, Bilder, Gardinen, alte Uhren, Tischgedecke, Handtücher u. s. w. gegen baare Zahlung versteigern.
Katz, Auktions-Kommissarius.

Mey's Stoffkragen
aus der Fabrik von **MEY & EDLICH,** Plagwitz-Leipzig.



GLORIA A	LINCOLN	FRANKLIN	CASPIAN
Double Steppnaht.	Einfache Steppnaht.	Double Steppnaht.	Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.	Das Dutzend 60 Pfge.	Das Dutzend 55 Pfge.	Das Dutzend 70 Pfge.

Mey's Stoffwäsche ist der leinenen Wäsche schon deshalb vorzuziehen, weil sie **nicht gewaschen** und **geplättet** zu werden braucht. Da Mey's Stoffwäsche mit einem leinenartig appretirten Webstoff vollständig überzogen ist, nur in den best passendsten Façons hergestellt wird, dabei kaum den Preis des Waschlohns leinener oder baumwollener Kragen und Manschetten kostet, so können wir Jedermann nur rathen, einen Versuch zu machen. **Jeder einzelne Kragen kann fast eine ganze Woche getragen werden, ohne unsauber zu werden.**

Weniger als 1 Dutzend per Façon wird nicht abgegeben.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Posen:
M. Jacobi, Markt 43.
Albin Berger, St. Martin 13.

Der illustrirte Preis-Courant, 200 Illustrationen enthaltend, kann von Jedermann gratis und franco von MEY & EDLICH, Leipzig, bezogen werden.

Ein **rentbl. Fabrik-Grundstück** mit vollst. Utensilien, circa 130 Mgd. M. Acker u. Wiesen in der Nähe von Stettin an der Oder gelegen, soll wegen Erbschafts-Regl. preiswerth verk. werden. Sichere Hypotheken werden statt Zahlung genommen.
Stepenitz in **Pommern.**
G. Gentzke.

Mein hier am Orte allein bestehendes Leder-, Schuh- und Stiefelgeschäft bin ich Willens, Umstände halber unter günstigen Bedingungen abzugeben. Auch ist die Wohnung allein, bestehend aus einem Laden, 2 Wohnstuben, einer Küche, Remise und Kellerräumlichkeit zu vermiethen.
Näheres bei
G. Lewin,
Wongrowitz.

Reeller Gutsverkauf.
Ein Rittergut im Großherzogthum Posen gelegen, 2 Meilen von Posen und ½ Meile von einer Bahnstation entfernt, soll, da der Besitzer verstorben, der Erbtheilung wegen, schleunigst unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Näh. Auskunft hierüber zu geben, ist der Gutsadministrator **Hasse** in **Szrodka** bei Kurnik bereit.

Ein elegantes, sehr rentables Zigarren-Geschäft mit feiner fester Kundschaft, in schönster Gegend **Posen's** belegen, ist käuflich sofort zu erwerben. Näheres durch Kommissionär **Scherek, Posen,** Breitestraße 1.

Ein rentables Haus
in guter Lage wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **R. R.** Exp. d. Ztg.

Eine Mühle,
ausreichende Wasserkraft, mit ca. 100 Morgen Ackerland, gute Wirthschaftsgebäude, in der Nähe einer verkehrsreichen Garnisonstadt, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Sekretär **Hübel, Oels i. Schles.**

30 Stück kernfettes Mastvieh, meist Stiere, offerirt **Dom. Rogowo,** Poststation.

Das Dominium **Niewierz** bei Duszník hat einen hellbraunen **Wallach** und eine dunkelbraune **Stute,** $4\frac{1}{2}$ Jahr alt, 7 Zoll, eingefahren, zu verkaufen.

Landwirthschaftliches.
Alle Arten Klee- und Grassämereien, sowie Gemüse- und Blumensamen offerirt
Ludwig Auerbach,
Breitestr. 12.

Landwirthschaftliches.
Grüne schlesische
Rapskuchen
ab hier und allen Bahnstationen offerirt
Ludwig Auerbach,
Breitestr. 12.

Osterlämmer und Eier
sowie verschiedene Kuchen u. Torten zu den Feiertagen empfiehlt die Konditorei von
T. Wężyk,
St. Martin 59.

Tapeten und Decorationen
in allen Stylarten, sowie **Rouleaux** empfiehlt zu billigsten Preisen
Sigism. Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Culmbacher Export-Bier, Königsberger, Tivoli, Lagerbier und **bestes flaschenreifes Grätzer Bier** aus dem Depot d. Hrn. **Friedr. Dieckmann** in **Posen** empfiehlt
Louis Hecht,
Schwersenz.

על פסח כשר

Weinhandlung
B. Friedland, Schulstr. 13,
empfiehlt seine als vorzüglich und preiswerth anerkannten Oberungarweine, wie auch verschiedene Süß- u. Rothweine. Um gut bedient zu werden, bitte um frühzeitige Aufträge. Obige Weine sind unter strengster Aufsicht unseres Gemeinde-Rabbiners Hr. **Dr. Feilchenfeld.** Auch werden schmackhafte Speisen verabreicht.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag trifft bei mir eine Sendung frischer Fische ein, und verk. selb. Alten Markt, vor dem Putzgeschäft des Hrn. **Blum.** Auch Blumenkohl und Apfelsinen. **Himmelweit.**

Rüschen
in größter Auswahl empfiehlt
J. Munk (Esterka),
Markt 37.

Kegeln und Kugeln
sind vorräthig bei
Zielke, Wasserstraße 7.

Giftfreie Farben
zum Auffärben jeder Art Stoffe, als Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen 2c., bequemste und billigste Weise verblaßte Kleidungsstücke waschächt und wie neu aufzufärben. In Päckchen mit Gebrauchsanweis. 10, 25 und 50 Pfg. bei
F. G. Fraas,
Breitestr.-Ecke Nr. 14.

Bestellungen
zum Feste nimmt entgegen die Conditorei von
O. Krischke,
Gr. Gerberstraße 41.
Daselbst wird ein Sub-Abonnent zur Illustrirten Zeitung gesucht.

Pr. Loose 1. Cl. 7. u. 8. April, ¼ 45 M., alle 4 Cl. 75 M. ⅛ Antheile 1. Kl. 6 M., alle 4 Kl. 33 M., $\frac{1}{16}$ die Hälfte.
S. Basch, Berlin, Molkenm. 14.

Städt. Realschule I. Ordn. und Vorschule zu Posen.
Die Aufnahmeprüfung, zu welcher ich einen Impf-(Revaccinations-), Geburtsschein, resp. ein Abgangszeugniß mitzubringen bitte, findet **Dienstag, den 6. April, Vormittags 9 Uhr,** die Eröffnung des Sommersemesters Mittwoch, den 7. April, Vormittags 8 Uhr, statt.

Zur Aufnahme in die unterste (dritte) Klasse der **Realvorschule** sind keine Vorkenntnisse erforderlich. In derselben, sowie auch nach Bedürfniß in der zweiten Vorschulklasse ist die Unterrichtssprache sowohl die deutsche als auch die polnische. Der geeignetste Zeitpunkt für den Eintritt in die Vorschulklassen ist Ostern. In allen Klassen der **Realschule** beginnt, entsprechend den halbjährigen Pensen und Versetzungen, sowohl zu Ostern als auch Michaelis ein neuer Unterrichtskursus.
Direktor **Dr. Geist.**

Höhere Mädchenschule.
Der Unterricht in meiner Schule beginnt Mittwoch, den 7. April. Vom 30. März ab, täglich von 11 bis 1 Uhr, die Anmeldung neuer Schülerinnen.
Below.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse beginnen **Montag, den 5. April.**
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Thelle.

Zur gefälligen Beachtung!
Obstbäume, hochst., pyramidal., Spalier-, Obststräucher, Spargel, Wein, Alleebäume, Sträucher, Coniferen, Rosen, alles in der besten Gattung. schöne Bäume, starke, gut gezogen. Preis-Verzeichniß sende ich auf Verlangen gratis.
Denizot (Aug.), Baumschulen-Besitzer in **St. Lazarus** bei **Posen.**

Pr. Lotterie **1. Klasse 7. u. 8. April.**
Hierzu Antheilloose ¼ 14 M., ⅛ 7 M., $\frac{1}{16}$ 3½ M., $\frac{1}{32}$ 1 M. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, NeueFriedrichstr. 71, Berlin.

Export - Kartoffeln.
Ein Hamburger Haus kauft für auswärtige Rechnung noch grosse Posten Kartoffeln.
Offerten mit Angabe des Preises und Quantum werden erbeten sub H. O. 1326 an Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Offiziere und Beamte erhalten Darlehne durch **Bleil, Berlin,** Skalitzerstr. 12.

Ich wohne gegenwärtig
Bergstraße 13.
Dr. Jerzykowski,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Straßburg,** Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pollut. Schwäche.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

Schon wieder hat es dem Herrn gefallen, einen unserer Kollegen nach kurzem Krankenlager in das Jenseits abzuberufen.
Der Regierungs-Sekretär **Winckler** ist gestern Mittag im Alter von 54 Jahren am Lungenschlage gestorben.
Er war ein biederer Mensch, ein treuer Freund und guter Kollege.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Posen, d. 23. März 1880.
Die Bureau- u. Kassen-Beamten der Königl. Regierung und des Königl. Konsistoriums zu Posen.

In Folge einer Mittheilung im **Posener Tageblatt** vom 23. März cr., erkläre ich hiermit, daß die Erkrankung an der Krätze nicht bei mir, sondern bei einem andern Bäckermeister ausgebrochen ist.
W. Ast, Bäckermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Neufeld mit Pianoforte-Fabrikant Leopold Neufeld in Breslau—Berlin. Frl. Henriette Jacoby mit Hrn. Adolph Frankenthal in Belgard i. P.—Hamburg. Frl. Emma Henicke mit Amtsger.-Sekretär Krebs in Gröbers—Halle. Frl. Maria Kläber mit Kand. Theol. Paul Neuscher in Markau b. Nauen. Frl. Lina Gräff mit Militärarzt John Collison in Greifswald—Redhill i. Surrey. Frl. Marie Heinsius mit Dr. Karl Schiffner in Dresden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.